

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 23. März.

Das war heute ein elegisch-bewegtes Wiedersehen in dem Mausoleum unserer geborenen Gesetzgeber, wie wenn Scheintodte, in der Grabkapelle zu neuem Leben erwacht, sich begegnen. Da waren sie Alle wieder, die im vorigen Jahre des Heils sich mit einer einzigen großen That in die Diarion der Magnatentafel eingeschrieben -- die Jungen, die mit andächtiger Eifer die Scheiter zu dem Holzstoß herbeigeschleppt, worauf das Mißgehegeß verbrannt wurde, und die Alten, denen das Autodafé wie Nordlichtschimmer den Abendhorizont erhellte; und neben ihnen tauchte noch manche wunderliche Gestalt auf, als hätte die Rococozeit ihre Figuren auf die Bühne geschickt, und manch' rührend unbeholfener Neuling, der seine Gesetzgeberwürde offenbar lieber verheimlicht, als zur Schau getragen hätte; über der ganzen Versammlung aber lagerte ein tief pessimistischer Hauch, der die Kampfesfreudigkeit nicht aufkommen ließ, und die skeptische Physiognomie des Hauses schien zu sagen: Wir leben zwar, doch glauben wir es nicht. Ja, die Verhandlung machte den Eindruck, als würden in der Magnatentafel Funeralkien celebrirt, und in der That haben ja alle Parteien und leitenden Faktoren ihre Todten zu beklagen; der eine Theil bestattet seine Privilegien, der andere hat die Prinzipien seiner Vergangenheit abgethan, der dritte -- und das ist die nicht am wenigsten schwer betroffene Regierung -- hat die Opfer zu betrauern, welche sie dem fatalen Kompromiß zuliebe gebracht.

Und um das Kompromiß und die Ablehnung der Vorlage überhaupt bewegte sich der Kampf -- nur für den Gesetzentwurf, wie das Abgeordnetenhaus ihn angenommen, gab es keinen Vertreter. Darin ist die Situation charakterisirt. Das Votum der Volksvertretung ist durch die außerparlamentarischen Ereignisse überholt, und die Magnatentafel ist es nunmehr, welche der Reform Maß und Richtung verleiht. Doch sprechen wir zunächst von der Debatte. Die absolute Gegnerschaft wider die Vorlage wurde in erster Reihe durch den Grafen Aurel D e s s e w f f y repräsentirt; der leitende Kompromiß-Medner war Graf Julius A n d r á s s y, der M i n i s t e r p r ä s i d e n t aber gab mit einem einzigen Vorbehalt seine Zustimmung zu dem Pakt zu erkennen. Was nun die Rede und den Beschlusantrag des Grafen D e s s e w f f y betrifft, so litt derselbe an der Verquickung ganz unvereinbarer Elemente. Der Führer der Opposition wollte einerseits den Entertben der aristokratischen Gesellschaft Genüge thun, und andererseits den Standpunkt, den die gemäßigte Opposition des Abgeordnetenhauses einnimmt, zur Geltung bringen; er plaidirte daher für die Aufrechterhaltung des historischen Rechtes im weitesten Umfange und gleichzeitig für die Einführung der Municipalwahlen in die Magnatentafel. Es war Herr v. T i s a nicht schwer, diesen Widerspruch zu illustriren und das Nebelhafte des Beschlusantrages nachzuweisen -- und wir für unseren Theil können uns darauf beschränken, dieser Auseinandersetzung des Herrn v. T i s a volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Das eigentliche Interesse des Tages nimmt jedoch die Rede des Grafen A n d r á s s y in Anspruch und zwar nicht lediglich vermöge der persönlichen Bedeutung dieses Staatsmannes, sondern auch vermöge der Thatfache, daß er es ist, der die Kompromiß-Contrebande mit seiner Flagge deckt. Vorzugsweise unter seinem Einflusse ist die Vereinbarung zu Stande gekommen und Niemand konnte in höherem Grade berufen sein, als er, den Gedanken der Vereinbarung in das rechte Licht zu stellen. Wohlau, wollten wir dem Grafen A n d r á s s y ein Kompliment sagen, so würden wir erklären, wir hätten Besseres, Ueberzeugenderes und Größeres erwartet, als er in seiner Rede geboten; allein einem Manne von dieser Bedeutung sind wir vor Allem Wahrheit schuldig und so gestehen wir ohne Wei-

res, daß wir uns nur auf -- Unzulängliches vorbereitet hatten. Denn wie hoch wir auch den Geist und die Begabung und die staatsmännische Einsicht des Grafen A n d r á s s y veranschlagen, so konnten wir uns doch nimmer zu dem Glauben aufschwringen, daß er im Stande sein werde, was selbst das englische Parlament in seiner Gänge nicht vermag: aus einem Weibe einen Mann zu machen, das ist, auf den konkreten Gegenstand angewendet, die Mißgeburt des Kompromißes als ein gesundes Gebilde darzustellen. Und folgen wir der Rede in ihren Einzelheiten, so sind wir verlegen, im Augenblick anzugeben, welche Partie und welche Beweisführung die schwächere sei. Der edle Graf beginnt damit, daß er für Parlaments-Reformen den Grundsatz aufstellt, es müsse jede existirende Klasse und jedes Interesse vertreten sein und zwar so, daß Keiner von dem Anderen majorisirt werde. Zugegeben nun, daß die Klassen- und Interessenvertretung zulässig und nothwendig sei -- warum soll gerade für die Aristokratie eine besondere Klassenvertretung geschaffen oder beibehalten werden? Hat das Abgeordnetenhaus nicht Raum für alle Klassen und Interessen? Werden in der Volksvertretung nicht naturgemäß die allgemeinen Bedürfnisse der Nation und des Landes wahrgenommen und darf irgend eine Gruppe ihr spezielles Interesse loslösen von dem der Gesamtheit? Mit welchem Rechte wird also nach dieser These ein Oberhaus überhaupt geduldet? Aber es soll die Majorisirung einer Klasse ausgeschlossen sein, wünscht Graf A n d r á s s y, und daraus folgt, daß für die Aristokratie eine besondere Kammer organisirt werden müsse. Wir wollen auch das zugeben, obgleich nach dieser Sentenz nicht einzusehen wäre, warum nicht beispielsweise auch für die Industrie, die ja ebenfalls majorisirt werden kann, eine besondere gesetzgebende Kammer geschaffen werden soll; allein wenn die Scheu vor der Möglichkeit der Majorisirung in dem parlamentarischen System kodifizirt werden soll -- mit welchem Rechte redet dann Graf A n d r á s s y einer solchen Organisation des Oberhauses das Wort, vermöge deren die ganze Volksvertretung durch die Magnatentafel majorisirt werden kann?

Denn allerdings liegt die Gefahr des Kompromißes bezüglich der Reduktion der Ernennung darin, daß gegenüber der einheitlich organisirten Klassen- und Interessenvertretung der Aristokratie in der Magnatentafel auch nicht annähernd zureichende Bürgschaften gegen die Majorisirung der Volksvertretung gegeben sind. Wohl kann die Magnatentafel nicht ihren eigenen Willen zu irgend einer positiven Schöpfung dem Abgeordnetenhause aufzwingen, aber sie kann den Willen des Abgeordnetenhauses unwirksam machen und die einseitige Klassenvertretung für sich allein hat somit schon durch die bloße Negation eine Präponderanz über die Volksvertretung. Gerade aus den eigenen Aufstellungen des Grafen A n d r á s s y ergibt sich somit ein Protest gegen die Reduktion des Ernennungsrechtes, das ist gegen die Etablierung der entscheidenden Alleinherrschaft der Aristokratie im Oberhause.

Einigermassen seltsam klangen auch die Einwürfe des Grafen gegen die Behauptung, daß durch die Reduktion des Ernennungsrechtes eigentlich ein Recht der Krone tangirt werde. Wie es sich in dieser Hinsicht verhält, haben wir bereits wiederholt auseinandergesetzt; wenn der Krone bei der Bildung des Abgeordnetenhauses die Bethätigung ihres konstitutionellen Einflusses insoferne gewahrt ist, daß sie die Volksvertretung auflösen kann, so muß ihr dieses Recht in irgend einer Form auch in dem Oberhause gewahrt sein und dazu ist eben das Recht der Ernennung das einzige Mittel. Nun will aber Graf A n d r á s s y das Verhältniß umkehren, indem er erklärt, die Krone müsse den Fluktuationen der Parteiverhältnisse entriickt werden. Ist dies ernst zu nehmen? So vollständig entriickt ist die Krone den Parteiverhältnissen nicht, daß sie gegen den Willen der Majorität der Nation regieren könnte; sie kann

die Volksvertretung auflösen und wieder auflösen, aber schließlich wird sie die konsequente Aeußerung des Volkswillens sanktioniren. Verlangt man aber für die Magnatentafel die Eliminirung des Einflusses der Krone, so heißt dies nicht, die Letztere den Fluktuationen der Parteien entriicken, sondern im Gegentheile, sie einem bestimmten Parteiwillen unbedingt unterwerfen, und wenn dieser Wille in der privilegierten Klasse zum Ausdruck kommt, so ist dies allerdings, was Graf A n d r á s s y nicht will gelten lassen -- die Herrschaft der Oligarchie.

Sollen wir noch die weiteren Thejen des verehrten Grafen analysiren? Sollen wir seine Ausführungen über das Vetorecht beleuchten, welches er als eine subjektive Emanation des Souveräns aufsaßt, in welcher Eigenschaft es einfach nicht existirt, da der Wille des Monarchen sich nur durch die parlamentarische Regierung kundgeben kann, oder sollen wir von seinem Faible für die politische Diskussion der Municipien sprechen -- jener Diskussion und jener Municipien, von denen der einstige Ministerpräsident A n d r á s s y eine wesentlich andere Meinung hatte? Wir verzichten gern auf diese Kritik, denn es sagt uns wenig zu, die Irrgänge eines hohen Geistes zu verfolgen, der, wir wissen nicht, durch welchen türkischen Zufall, in den Bannkreis einer Bewegung gerathen ist, die er zu meistern glaubt, während sie ihm ihre Herrschaft aufzwingt.

Aus der Rede des Ministerpräsidenten traten manche polemische Spigen gegen die Ausführungen des Grafen A n d r á s s y hervor, namentlich gegen dessen Einwürfe wider die Ernennung und gegen seine municipalistischen Doktrinen. Das Wesentliche der Rede ist indessen, daß Herr v. T i s a die Reform der Magnatentafel für wichtig genug hält, um selbst ein Kompromiß anzunehmen, welches seinen Ansichten nicht ganz entspricht. Darin liegt das Eingeständniß, daß er von der Vortrefflichkeit der Vereinbarung keineswegs überzeugt sei; aber dann ist die Frage gestattet, warum er diese Reform der Magnatentafel für so überaus nothwendig ansieht? Nothwendig ist allerdings eine Neugestaltung des Oberhauses, durch welche der gegenwärtige Zustand verbessert wird; aber eine Veränderung der Magnatentafel, welche das bestehende Uebel noch verschlimmert -- warum sollte diese nothwendig sein? Doch, darüber werden wir -- leider -- noch oft zu sprechen haben, und so möchten wir zum Schlusse nur noch erwähnen, daß Baron P r ó n a y in einer sehr laut vorgetragenen Rede das „historische Recht“ auf breiter Basis vertrat und den Beschlusantrag des Grafen D e s s e w f f y noch mit einer Klausel über die Wahlen durch die Municipien ergänzte, und daß Graf Ferdinand Z i c h y einigermaßen lau das Kompromiß in Schutz nahm. Wie die Debatte enden wird, läßt sich vorerst nicht übersehen; die Schallstärke der aus dem oppositionellen Lager kommenden Beifallsbezeugungen könnte die Vermuthung erwecken, daß die Ueberzahl auf dieser Seite sei -- indessen macht hier nicht der Ton die Musik.

Aus dem Oberhause.

— Sitzung vom 23. März. —

Zu der heutigen Sitzung des Oberhauses, die außerordentlich zahlreich besucht war und von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, hat die Generaldebatte über den auf die Reform des Oberhauses bezüglichen Gesetzentwurf begonnen. Es sprachen heute Graf Julius A n d r á s s y, Ministerpräsident T i s a, Graf Ferdinand Z i c h y, Graf Dionys K a l o t y und Graf Johann S c h m i d e g g für die Annahme des von der vereinigten dreitheiligen Kommission in der bekanntesten Weise modifizirten Gesetzentwurfes, während Graf Aurel D e s s e w f f y, Baron Desider P r ó n a y und Baron Alexander B e c s e y die Vorlage bekämpften. Die Reihe der vorgemerkten Redner ist dadurch noch nicht erschöpft und es wird deshalb die Debatte morgen fortgesetzt. Im Nachstehenden folgt der Sitzungsbericht.

Präsident Baron Paul Sennely eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß sieben Oberhausmitglieder ihre Einberufungsscheine präferirt, drei Magnaten aber um die Erwirkung königlicher Einberufungsscheine nachgesucht haben.

Hierauf begann die Generaldebatte über die Oberhausreform, wobei zunächst der Schriftführer Baron Joseph Rudnyánsky den auf die Vorlage bezüglichen Kommissionsbericht vorlas.

Graf Aurel Dessewffy.

Die Reorganisation der seit Jahrhunderten bestehenden Institution des Oberhauses, so begann der Redner, ist für uns jedenfalls eine der wichtigsten Fragen. Und wenn ich Aussicht hätte, daß in der Spezialberatung die mein Rechtsgesühl verletzenden Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfes beseitigt werden könnten, wäre ich geneigt, die Vorlage im Allgemeinen anzunehmen.

„Obwohl wir uns der Nothwendigkeit einer den Erfordernissen der Zeit entsprechenden Aenderung der Organisation des Oberhauses, wegen der großen Zahl seiner Mitglieder einerseits und wegen des unregelmäßigen Zustandes der Rechtsverhältnisse der Mitglieder andererseits, was in unserem konstitutionellen Leben viele Unzulänglichkeiten hervorgerufen kann, nicht verschließen können, können wir trotzdem, in Anbetracht dessen, daß der vorliegende Gesetzentwurf die Entwicklung der Verfassung unseres Vaterlandes auf historischer Basis nicht gebührend wahr, das Oberhaus aber in der vorgeschlagenen neuen Organisation keine mit dem Charakter der den Interessen des Landes entsprechenden Dauerhaftigkeit ausgestattete prinzipielle Basis erhält, die Vorlage selbst zur Basis der Spezialdebatte nicht annehmen, sondern beantragen, das Haus möge den Gesetzentwurf an das Abgeordnetenhaus mit dem Ersuchen zurücksenden, daselbe wolle die Vorlage mit Berücksichtigung der obigen Richtung umarbeiten.“

Die Opposition nahm diesen Gegenantrag mit lebhaftem Beifall auf, doch trat sofort aufmerksame Ruhe ein, als auf der anderen Seite des Hauses der nächstfolgende Redner sich erhob; es war dies

Graf Julius Andrássy.

Bevor ich den vorliegenden hochwichtigen Gesetzentwurf meritisch bespreche, sei es mir gestattet, kurz den Standpunkt zu kennzeichnen, den ich hinsichtlich des Gesetzentwurfes vom Anfang an einnahm, und auch heute noch einnehme. (Hört! Hört!) Ich habe diese Angelegenheit nie als eine Parteifrage betrachtet und es freut mich, daß diese Auffassung sowohl von der Regierung, als auch von der dreitheiligen Kommission getheilt wurde, denn dadurch wurde es möglich, den Gesetzentwurf mit voller Objektivität in Beratung zu ziehen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Graf Andrássy aus, daß er in Betreff des Censurs, in Betreff der Obergespanne und in Betreff der Vertretung der einzelnen Kirchen mit dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfe übereinstimme.

Sodann hob Graf Andrássy hervor, daß er in Betreff der ernannten Oberhausmitglieder nicht mit der Regierungsvorlage, sondern mit dem Kommissionsberichte übereinstimme.

„Wenn wir diese Frage vom Gesichtspunkte der Theorie ins Auge fassen, so zeigt sich hier allerdings im Rahmen der Verfassung eine Lücke in Bezug darauf, was zu geschehen habe, wenn sich zwischen der Magnatentafel einerseits und der Regierung und dem Abgeordnetenhaus andererseits Meinungsverschiedenheiten ergeben sollten.“

„Der Wirkungskreis des Oberhauses — so fuhr der Redner fort — bedarf keiner anderen Schranken, als derjenigen, die im natürlichen Gewichte etwa entgegengesetzter Ansichten des Abgeordnetenhauses, der Regierung, der öffentlichen Meinung und eventuell selbst der Krone ohnehin vorhanden sind.“

Hierauf kam der Redner darauf zu sprechen, daß er die Zahl der auf Lebensdauer Ernannten nicht annehmen konnte. In dieser Beziehung sagte Graf Andrássy: „Es hieß in dem Kommissionsberichte, die Zahl der auf Lebensdauer zu Ernennenden solle nicht mehr als ein Drittel der Gesamtmitgliederzahl betragen.“

Nach der Ansicht des Redners wäre dies ein sich selbst noch kein gar so großes Uebel; als solches werde es höchstens von denen angehen, die bei jedem Gesetzentwurfe nur an die Vereitelung von Hindernissen denken.

Was im Motivenberichte gesagt ist, das nämlich Gelehrte und gebildete Sachmänner ernannt werden sollen, läßt Redner als individuelle Ueberzeugung des Ministerpräsidenten gelten, in der Praxis aber gestalte sich die Sache doch nur so, daß jede Regierung bloß Männer ihrer Partei ernannt.

Und nun erörterte Graf Andrássy noch die Frage der Wahl von Oberhausmitgliedern durch die Municipien. (Hört! Hört!) Er begann: „Als die Vorlage zum ersten Male vor das Abgeordnetenhaus gelangte, da sprach ich mich, offen gestanden, wenn auch nur in vertrautem Privatkreise, dahin aus, daß ich das Wahlprinzip für richtig, gut und bei der Oberhausreform für beachtenswerth ansehe.“

Graf Andrássy bemerkte nun nebenbei, daß er die jetzige Organisation der Komitate nicht billige. Seiner Ansicht nach sollte die Regierung die Verwaltungsoorgane ernennen und die Komitate sollten dieselben kontrolliren.

Graf Andrássy erklärte noch, daß seiner Ansicht nach der Kommissionsbericht die Unabhängigkeit des Oberhauses vollständig wahrgebe, dann aber schloß er mit den Worten: Der Tag, an welchem so viele historische berechnete Mitglieder dieses Hauses auf ihr ererbtes Recht ohne jede von außen kommende PreSSION verzichten werden, wird ein geschichtlich denkwürdiger Tag sein, wie ihn ein anderer Staat

kann aufzuweisen vermag. Und der Löwenanteil des Verdienstes wird eben denen gebühren, die das größte Opfer brachten. Von dieser Ueberzeugung geleitet, empfehle ich wärmstens die Annahme des Kommissionsberichtes. (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Als die dem Grafen Julius Andrássy von den Freunden der Regierung und des Kompromisses dargebrachten lebhaften Beifallsrufe verklungen waren, erhob sich

Ministerpräsident Tísa.

Da dem, von der Dreier-Kommission des Oberhauses eingereichten Vorschläge gegenüber auch ein Gegenantrag gestellt wurde, so glaube ich, daß es am Platze sein wird, wenn ich mich über den Standpunkt, welchen ich beiden Anträgen gegenüber einnehme, mit gebührender Kürze äußere. (Hört!) Vor Allem macht der Ministerpräsident einige Bemerkungen über die Aeußerungen des Grafen Andrássy. Dieser — so sagt Redner — steht in der großen Anzahl der Ernennungen die Unabhängigkeit des Oberhauses gefährdet und glaube im Motivenberichte der Regierung die Intention des Pairschubes zu finden. Nun gebe ich wohl zu, daß es nothwendig sei, dafür zu sorgen, wie im Falle eines Konfliktes zwischen dem Abgeordnetenhaus und dem Oberhause diesem Konflikte auf konstitutionellem Wege abgeholfen werden könne, aber die Ernennungen habe ich nicht aus diesem Grunde proponirt. Obzwar die Dreier-Kommission mit der Herabsetzung der Zahl der auf Lebensdauer zu ernennenden Mitglieder viel zu weit gegangen, gibt er hiezu dennoch seine Zustimmung, weil einerseits das Prinzip gewahrt ist und er andererseits auf das Zustandekommen der Reorganisation des Oberhauses so großes Gewicht legt, daß er diese Reform mit gutem Gewissen nicht gefährden könnte, weil die Verfügungen in dem einen oder anderen Punkte seiner Ansicht nicht entsprechen. (Lebhafte Beifall links.) „Eben deshalb — fährt Redner fort — habe ich auch in der Kommission den Bericht der Dreier-Kommission acceptirt und habe nur betreffs eines Punktes meine Ansicht aufrecht erhalten und halte dieselbe auch hier aufrecht, denn ich glaube, es sei auch bezüglich des israelitischen Kirchenoberhauptes — dasjenige ganz richtig, was der Bericht der Dreier-Kommission sagt, aber daß auch der Gesetzentwurf von diesem Bewußtsein getragen war, beweist der Umstand, daß — während andere Kirchenoberhäupter jetzt und auch in Zukunft kraft ihres Amtes Mitglieder des Oberhauses sein werden — der Gesetzentwurf die Ernennung des israelitischen Kirchenoberhauptes direkt unter die Rechte des Majestät reißt. Ich bemerke dies indessen jetzt nur nebstbei und erkläre wiederholt, daß ich den Gesetzentwurf, so wie derselbe von der Dreier-Kommission eingereicht wurde, im Allgemeinen ebenfalls acceptire.“

Betreffs des Wahlrechts jagt der Ministerpräsident, niemals haben die Jurisdiktionen Ungarns in das Oberhaus gewählt. (So ist's!) Das ungarische Oberhaus hatte keine gewählten Mitglieder. (So ist's!) Wenn man die historische Rechtsentwicklung nicht ignoriren will, kann man diese Idee nicht billigen. (Lebhafte Beifall.) Ich würde dieses System in keinem Falle acceptiren. Nicht deshalb, weil ich, wie Graf Deseffffy sagte, das Komitat nicht liebe, sondern umgekehrt, eben weil ich es liebe. (Lebhafte Beifall.) Denn es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Administration und die Administrationskontrolle der Komitate unbedingt einen Rückschlag erleide in dem Momente, in welchem die Jurisdiktionen künstlich zum Terrain der politischen Parteikämpfe gemacht würden. (Lebhafte Beifall.)

Betreffs der Forderung des Grafen Deseffffy, daß die auch im Berichte der Dreierkommission enthaltene Wahl der fünfzig Oberhaus-Mitglieder stabilisirt werde, bemerkt Redner, das Recht erlösche niemals, nur wird die Ausübung desselben an gewisse Vermögensbedingungen geknüpft und es lebt wann immer wieder auf, wenn Jemand oder dessen Sohn oder Enkel diese Bedingungen erreicht. Es ist dies eine viel größere Aftung des historischen Rechtes, als wenn wir die Bestimmung aufgenommen hätten, daß mit Ausnahme einiger, nicht allzu zahlreicher Magnaten die Rechte aller übrigen dahin reduzirt werden, daß dieses Recht niemals mehr aus etwas Anderem bestände, als aus der zeitweiligen Wahl einzelner Mitglieder.

Redner leugnet auch, daß hiedurch das Oberhaus eine geschlossene Körperschaft werde. Es würde auch bei 800 Mitgliedern ein geschlossenes bleiben, wenn in demselben geborene Legalatoren, nur geborene Magnaten Platz nehmen würden, genau so wie bei 240 Mitgliedern. Ob nach dem Census die Anzahl kleiner oder größer wird oder ob aus derselben Klasse durch Wahl ständig mehr oder weniger Mitglieder in's Oberhaus kämen, ändert nichts daran, daß die Körperschaft eine geschlossene wird oder ist. Die Mitglieder, welche provisorisch ihre Rechte hier nicht ausüben können, werden dieselben anderwärts ausüben, im Komitate, im Abgeordnetenhaus und überall auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens. Graf Deseffffy sagte, in diesem Hause müssen die Männer des öffentlichen Lebens gebildet werden, und wenn der Gesetzentwurf acceptirt wird, dann ist allen Jenen, welche dem Census von 3000 fl. nicht entsprechen, der Weg verschlossen, sich für das öffentliche Leben auszubilden.

Graf Aurel Deseffffy: In diesem Hause! Ministerpräsident Tísa: Ja wohl, in diesem Hause. Ich kann dem Herrn Grafen versichern, daß z. B. in England alle jene großen Staatsmänner, die es in ihrer Jugend nur zu thun vermochten, gerade dahin trachteten, daß sie ins Unterhaus gewählt werden, um sich dort die Praxis zu erwerben, welche sie sodann im Oberhause zur Geltung brachten. Die wahre Schule, in welcher man lernen soll, ist nicht jene Körperschaft, in welcher man das Gelehrte schon anwenden will (Beifall), aber wir können viel weiter, wenn wir die Erfahrungen vorerst in jenem Kreise erwerben, mit welchem wir sonst nicht allzusehr in Berührung stehen, um dieselben sodann in jenem Kreise zur Geltung zu bringen, von welchem wir auch gesellschaftlich gehören. (Beifall.)

Ich werde es als meine Pflicht erachten, bei den Details auf einzelne Einwendungen zu erwidern, falls konkrete Anträge unterbreitet werden, aber ich bitte nochmals, den Bericht der Dreier-Kommission zu acceptiren und den Beschlus Antrag des Grafen Deseffffy abzulehnen. Was das Abgeordnetenhaus

betrifft, so bin ich der Ueberzeugung, daß dasselbe, falls die Magnatentafel in den Details einzelne abweichende Vorschläge zurückgeschickt würde, dieselben gleichfalls mit dem größten Ernste, mit Mächtigkeit und der gebührenden Würdigung der Situation in Berücksichtigung ziehen werde; aber dem Abgeordnetenhaus das sagen, was Graf Deseffffy jagte, und dann erwarten, daß es diesen Wunsch auch erfüllt, das ist unmöglich. Die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus, sowie die Motivirung des Gesetzentwurfes beweisen es, daß die Intention eben dahin ging, die historische Entwicklung zu wahren. Wenn nun nach der Auffassung des Herrn Grafen der Gesetzentwurf nicht entsprechend ist, so kann er dem Abgeordnetenhaus sagen, ich acceptire denselben nicht; aber ohne daß er jagt, was entsprechend ist, kann er nicht fordern, das Abgeordnetenhaus solle auf die Suche nach etwas gehen, was der Ansicht des Antragstellers entsprechen würde. Ich bitte demnach wiederholt, den Bericht der Dreier-Kommission im Allgemeinen zur Basis der Spezialdebatte anzunehmen. (Lebhafte Beifall.)

Nach der Rede des Ministerpräsidenten ließ Präsident Baron Sennyey eine längere Pause eintreten, während welcher unter den Oberhausmitgliedern sowohl im Sitzungssaale, als auch im Vorjaale eine sehr lebhaft Konversation herrschte. Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, folgte abermals ein oppositioneller Redner, nämlich

Baron Desider Brónay.

Unsere Institutionen müssen den historischen Charakter an sich tragen, wir müssen stets die Geneser derselben vor Augen halten. Anderswo kann die Verfassung radikal umgestaltet werden: bei uns wird der Bestand des Staates gefährdet, wenn wir die historische Grundlage außer Acht lassen. In erster Reihe aber muß die historische Grundlage bei der Reform des Oberhauses berücksichtigt werden. Im sechzehnten Jahrhundert war noch jeder Adelige geborener Gesetzgeber, und dies war für ihn nicht allein ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Und während in Westeuropa der Feudalismus den Adel in mehrere Gruppen theilte, war dieser bei uns ein einziges „Glied der heiligen Krone“: das schönste Symbol der politischen Gleichberechtigung unter unseren heimischen Verhältnissen. (Zustimmung der Opposition.) Heute kann sich der Adel allerdings nicht vollständig an der Gesetzgebung betheiligen, dies geschah indes auch in der Vergangenheit deraut, daß sich der Adel nach Komitaten durch seine Ablegate vertreten ließ; wenn die Adelige also auch heute nicht förmlich an der Gesetzgebung teilnehmen können, so folgt hieraus, daß sie aus ihrem Kreise Mandatäre entsenden sollen. Die Annahme dieses Prinzips ist die conditio sine qua non der Respektirung der historischen Rechte, sonst tritt Stagnation ein. (Lebhafte Beifall der Opposition.) Die Entwicklung auf historischer Grundlage ist eine Gewähr unserer Verfassung, der Wahrung des nationalen Charakters. Selbst die 1848er Gesetzgebung hat den ererbten Rechten des Oberhauses gegenüber Schonung an den Tag gelegt.

Ein anderer Hauptvorbebehalt der Reform ist, wie Redner anführte, die Unabhängigkeit. Diese wird allerdings auch durch den Reichthum gewährleistet, allein die legislatorische Praxis auf Grund des Erbrechts ist eine größere, weil nicht vom Zufall abhängige Garantie der Unabhängigkeit. Hat die Regierung das Ernennungsrecht, so ist es natürlich, daß sie ihre Leute ernimmt; eine Gewähr der Unabhängigkeit ist dies kaum. Besser wäre, die Obergepänne blieben im Oberhause, welche viel Erfahrung und Sachkenntnis besitzen, doch müssen dann die Obergepänne unabsehbar sein. Daß Jemand auf Grund seiner Verdienste ins Oberhaus gelange, ist unendlich fürhbar, denn diese lassen sich erst am Abend des Lebens konstatiren und dann fehlt bereits die Thakraft.

Es heißt, daß der Platz der Gewählten im Abgeordnetenhaus sei. Im Unterhause ist die Politik schon zum Broberwerb geworden und davor müßte das Vaterland bewahrt werden; deshalb wäre es zweckmäßig, das Wahlprinzip auch in den anderen Faktor der Gesetzgebung einzuführen, der nie zur Quelle des Broberwerbs werden kann. Besonnenheit, Unabhängigkeit und Vaterlandsliebe, die vom Grafen Andrássy aufgestellten Postulate, sind bei den jurisdiktionellen Delegirten gewiß zu finden. Das Oberhaus hat in der Gesetzgebung als Korrektiv zu dienen, so thue es denn seine Pflicht und appellire, so rief der Redner aus, von dem schlecht informirten an das besser zu informirnde Abgeordnetenhaus. (Lebhafte Beifall der Opposition.) Durch die Wahlen würde der abelige Mittelgrund besetzt ins Oberhaus gelangen, wodurch die Gleichförmigkeit seiner Elemente nicht beeinträchtigt würde.

Die von der Regierung geplante Reform ist nichts als die Schaffung der Plutokratie und Oligarchie, mit einem demokratischen Anstrich. Die Bestimmung, daß die Qualifikation zum Oberhausmitgliede an einen Census von 3000 fl. gebunden sei, daß dieser Census ein Recht verleibe, welches, wenn gewisse Interessen es erheischen, schwinde und pausire, grenzt an Schwindel. (Bewegung.) Dieser Entwurf würde ein Oberhaus schaffen, welches weder dem Fortschritte der Konsolidation, noch den konservativen Interessen, noch aber auch den Interessen der Gesetzgebung entspräche. (Lebhafte Beifall der Opposition.)

Aus allen diesen Gründen, so schloß der Redner, lehne ich den Entwurf ab und acceptire den Beschlus Antrag des Grafen Aurel Deseffffy mit folgendem Amendement: Nach den Worten: „enthält keine prinzipielle Grundlage“, soll heißen: „Zur Erreichung dieses Zweckes hält es die Ergänzung des Oberhauses durch von den Jurisdiktionen gewählte Mitglieder für nothwendig.“ (Stürmische Ausrufe der Opposition.)

Mit nicht geringer Spannung sah man, mit Rücksicht auf das bekante Zustandekommen des Kompromisses zwischen dem Ministerpräsidenten und der Opposition, den Aeußerungen des nächsten Redners entgegen; es wurde nämlich aufgerufen

Graf Ferdinand Zichy.

Vor Allem muß ich, so begann der Redner, an meinen geehrten Freund, den Grafen Aurel Deseffffy, die Frage richten, ob er den Antrag des Baron Brónay als eine Ergänzung seines eigenen Antrages, oder als einen ganz separaten Antrag betrachtet?

Graf Deseffffy: Hierüber werde ich mich dann aussprechen, wenn der Herr Präsident die Frage stellen wird. (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Graf Ferdinand Zichy: Dann bin ich genöthigt, die zwei Anträge als einen, zusammengehörenden Antrag zu betrachten. Ich spreche diesmal in einigermaßen gedrückter Stimmung. Einerseits dürfen wir uns bei unseren Beschlüssen nur davon leiten lassen, daß wir erwägen, was vom Interesse des Vaterlandes und vom Gemeinwohl gefordert wird, andererseits aber wissen wir, daß die Entscheidung, sie möge wie immer ausfallen, jedenfalls uns Alle schmerzlich berühren und Opfer fordern wird. Diese Situation wirkt nicht eben begeistern, aber es kräftige uns das patriotische Bewußtsein, daß die Blätter wohl fallen, allein nur um neuem Leben Raum zu geben. (Lebhafte Beifall.)

Redner führte dann aus, daß das neue Oberhaus nicht bloß eine konstitutionelle, sondern auch eine soziale, sittlich-politische Grundlage haben müsse. Die alte Organisation des Oberhauses, sagte Graf Zichy, stützte sich auf die administrativen Einrichtungen und auf die vermögensrechtlichen Institutionen des Vaterlandes. Dies ist heute anders. Das Jahr 1848 änderte die administrativen Einrichtungen, die vermögensrechtliche Basis aber wurde durch Abschaffung der Wittizität, noch mehr durch die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der neuesten Zeit erschüttert. Die alte Magnatentafel bildete jedoch nie eine abgeschlossene Klasse, sie jagte nie, daß nur gewisse Familien zur Mitgliedschaft befähigt seien. Die Krone hatte stets das Recht, neue Würden zu schaffen, durch neue Familien, denen die damals gültige vermögensrechtliche Grundlage mittelst der Wittizität verliehen wurde, die Magnatentafel zu ergänzen. Heute stehen wir vor der Nothwendigkeit einer noch weiter gehenden und noch liberaleren Ergänzung und Erweiterung dieses Hauses. Wollte man sagen, daß dieses Haus nicht berufen sei, durch Ernennung erblicher Pairs diejenigen Elemente der Nation in sich aufzunehmen, die vermöge ihres Besitzes und ihrer Verdienste den Beruf besitzen, hier Platz zu nehmen, damit wir sie in dieser Weise für das Vaterland und die ungarische Nation gewinnen: so wäre die Möglichkeit ausgeschlossen, dieses Haus zu einer lebensfähigen Institution umzugestalten. Dieselben Gründe sprechen ebenfalls dafür, daß bis zu einem gewissen Grade auch auf Lebensdauer ernannte Mitglieder in das Oberhaus aufzunehmen seien. Ich kann mich übrigens einer weitläufigeren Motivirung dessen, warum ich den vorliegenden Gesetzentwurf als Grundlage der Verathung annehme, für entbunden betrachten. Mein geehrter Freund Graf Julius Andrássy hat die betreffenden Motive überzeugend dargelegt und da der Kommissionsbericht dem Hause eine neue Entwicklung auf historischer Grundlage sichert, bin ich bereit, in die Spezialberathung einzutreten. (Beifall.)

Als nächstfolgender Redner wurde um 3 Uhr Graf Dionys Kálnoky aufgerufen und da nun unter ziemlichlicher Anröhe des Hauses viele Stimmen die Vertagung der Debatte verlangten, bemerkte Präsident Baron Sennyey, daß der Debatte selbst eigentlich erst drei Stunden gewidmet wurden, daß sie daher besonders in Anbetracht der großen Zahl der vorgemerkten Redner noch eine Stunde lang fortgesetzt werden möge. Baron Desider Brónay fand es nicht in der Geschäftsordnung begründet, daß die Sitzung bis 4 Uhr dauern sollte. Er sprach sich darüber des Vorgesetzten aus und meinte, wenn man die Sitzungen bis über 3 Uhr Nachmittags ausdehnen wolle, möge man dies dem Hause im Voraus mittheilen. Präsident Baron Sennyey erwiderte, daß die Geschäftsordnung über die Stundenzahl der Sitzungen nichts vorschreibe und daß das Haus schon öfters bis 4 Uhr verjammelt geblieben sei. Uebrigens werde die Debatte durch solche Einwendungen nur verzögert. — Es sprachen hierauf noch die folgenden drei Redner:

Graf Dionys Kálnoky hält den historischen Gesichtspunkt für den maßgebenden und erachtet das Ausfallen der Obergepänne als eine schädliche Verfügung des Reformentwurfes; im Uebrigen acceptirte er die Vorlage, obwohl er nicht jedem Punkte derselben zustimmen könne, als Grundlage der Spezialdebatte.

Graf Johann Schmidegg spricht sich gegen das Wahlprinzip aus, weil er das bereits bestehende Wahlsystem auf eine noch weitere Basis ausdehnen möchte; auch würden bei dem Wahlprinzip die Obergepänne durch das Hinterspörchen abermals in das Oberhaus gelangen, denn es müßte ein sehr ungeschickter Obergepänne sein, der sich nicht im Wege der Municipalwahlen wieder in das Magnatenhaus entenden lassen könnte. Er nimmt die Vorlage an mit dem Vorbehalte, daß seine später einzureichenden Amendements berücksichtigt werden.

Baron Alexander Wesesly erklart in der Vorlage nicht das Produkt einer einheitlichen Idee, sondern eines Opportunitäts-handels; auch trachte die Reform in ihrer gegenwärtig beabsichtigten Ausdehnung, die Unabhängigkeit des Magnatenhauses eher einzuschränken, als dieselbe zu erweitern. Die Einführung des Ernennungssystems ohne entsprechendes Gegengewicht vernichte die Unabhängigkeit des Hauses, und unter solchen Umständen sei die Reform ein widersinniges Unterfangen, dem er nicht zustimmen könne. Hierauf wurde die Sitzung einige Minuten vor 4 Uhr geschlossen; die Debatte wird morgen, um 11 Uhr Vormittags, fortgesetzt.

Budapest, 23. März.

* Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends wieder einige Paragraphen des auf die Postsparkasse bezüglichen Gesetzentwurfes erledigt.

Zunächst entspann sich eine Diskussion über die Frage, ob der Reservefond, der nach und nach aus dem nach der Verzinsung der Einlagen übrig bleibenden Reinertrage gebildet werden wird, an eine Maximalsumme gebunden sein soll, oder nicht? Die Kommission entschied sich für die Feststellung einer Maximalsumme, so daß der Reservefond nicht höher als bis zu einer Million anwachsen darf. — Dann wurde die Verzinsungsfrage erörtert. In dieser Angelegenheit modifizierte die Kommission den Text der Vorlage dahin, daß die Einlagen nicht mit 3.5, sondern mit 3.6 Prozent verzinst werden, ferner daß eventuelle Erhöhungen des Zinsfußes, sowie etwaige Reduktionen desselben bis zu 3.6 Prozent vom Minister im Verordnungswege und nicht von der Legislative zu bestimmen sind, endlich, daß solche Verkümmern nicht bloß für die

späteren, sondern überhaupt für alle Einlagen, auch für die früheren, maßgebend sind. — Die Festimmung, daß die Einleger sowohl beim Einlegen als auch beim Herausnehmen der Einlagen nachweisen müssen, daß sie in der That diejenigen Personen sind, für die sie sich ausgeben, wurde als angeblich veratorisch von Einigen bekämpft. Die Kommission entschied sich jedoch für die Beibehaltung dieser Maßregel.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. April l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir erjuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zukundung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir erjuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu Eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Solange“, von Albert Delpit gratis nach. Die Administration.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. März.

Die Wahl der Notäre dritter Klasse ging heute Nachmittags unter ungemein großer Theilnahme vor sich. Im Stiegenhause und auf den Korridoren des Stadthauses war die Agitation viel intensiver, als bei sämtlichen in der letzten Zeit vorgenommenen städtischen Wahlen. Galt es doch, unter sechzehn „offiziellen“ Kandidaten, von denen fast sämtliche die Qualifikation für das Amt besitzen, die vier bestqualifizierten oder — bestempfohlenen herauszufinden! Es waren mindestens zehnerlei Stimmzettel im Umlaufe und für jeden einzelnen Kandidaten wurde bis hart an der Urne fortgeschrieben. Und wie unzuverlässlich, wie trügerisch jede Kombination bei Wahlen ist, zeigte wieder einmal der heutige Wahlsakt auf's Eklatanteste. So z. B. war in allen Bezirken, von allen Ausschüssen Nikolaus Belgrády an erster Stelle kandidirt, jeder Zweifel an seiner Wahl schien vollkommen ausgeschlossen und — er fiel durch. Abgegeben wurden 299 Stimmen; als gewählt erschienen: Karl Szabó (218), Johann Jandek (162), Johann Wafilievics (161), Peter Toperczer (159); ferner erhielten Nikolaus Belgrády 127, Benjamin Bencze 90, Michael Józsa 63, Eugen Nemesy 52, Eugen Kállai 40, János Komáromy 28, Dr. Eugen Radnay 27, Karl Heroin 22, Dr. Peter Apróháti 16, Dr. Johann Mészáros 12, Desider Rákita 6 Stimmen. Nachdem die Gewählten den Amteid abgelegt hatten, richtete der Oberbürgermeister Ráth an dieselben eine Begrüßungsansprache, auf welche Johann Jandek (als Vortrager) unter lebhaften Claqueurs der Generalversammlung Dank sagte.

Die hauptstädtische Finanzkommission erledigte heute die folgenden Angelegenheiten: Für die Pester ungarisch-österreichische evangelische Kirchen-gemeinde sind zu Zwecken des Religionsunterrichts 4000 fl. jährlich bewilligt worden, deren Bedeckung nun für dieses Jahr auf den Budgettitel „Unvorhergesehene Ausgaben“ angewiesen wird. — Die Budapestiner Schützengessellschaft hatte ein Gesuch des Inhalts eingereicht, es möge leitens der Kommune für das anlässlich der Ausstellung zu veranstaltende Festziehen ein angemessener Betrag zur Aussetzung von Festen angewiesen werden. Karl Várady beantragt für diesen Zweck 4000 Gulden. (Vermögens.) Andorffy unterstützte diesen Antrag. Joseph Breuninger meinte, es wären wohl auch 1000 fl. genügend. Johann Radocza (Oberbürgermeister) war derselben Ansicht wie Breuninger. Die Kommission beschloß hierauf, die Bewilligung von 1000 fl. zu empfehlen. — Eine Vorlage betreffs zeitweiliger Unterbringung des Personals der Christlichen Pfarrer (das Pfarrhaus muß bekanntlich umgebaut werden) wurde genehmigt.

Die Siebener-Bantommission hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Lizenz-Angelegenheiten erledigt:

- H. Pollak und M. Fuchs, Munkás- und Hungarergasse Nr. 4377, zweistöckiger Bau; Karl Kernstok, Eszengerygasse Nr. 24, einstöckiger Bau; Alexander Burian, Csömörvertraße und Murányigasse Nr. 4309/71, einstöckiger Bau; János Gonda, Tökölgasse Nr. 4, einstöckiges Arbeiterhaus; A. Schönberg, Hafengasse Nr. 18, einstöckiger Bau; Julius Földes, Herzengasse Nr. 26, Aufbau eines dritten Stockwerkes; Anton Jág, Rézmal-Nied Nr. 1789, Villa; A. Holzpaich Söhne, Szepvágy Nr. 2151/4523, Ringofen; Johann Göbl, Steinbrucherstraße Nr. 7263, Lagersbau; Johann Kurás, Steinbruch, Altgebirg Nr. 8239, Parterrehaus; Karl Sztibó, Stephansstraße Nr. 39, Parterrehaus; Joseph Balzer, Engelsfeld Nr. 1553-60, Parterrehaus; Elisabeth Landherr, Stephansweg und Murányigasse Nr. 4323, Parterrehaus; — Zubauten und Adaptierungen: Joseph Deutlich, 3. Bezirk, Darugasse Nr. 3; Géza Allaga, Schwabenberg Nr. 73-76; Anna Müllner, Waignerstraße Nr. 1431; János Malý, Soroklárcsstraße Nr. 249-51; Johann Eljasser, Atillagasse Nr. 39; Karl Laub, Steinbruch, Altgebirg Nr. 8046; Franz Klement, Jákberényerstraße Nr. 8423; János Fischenman, Kendergasse Nr. 9; Ludwiga Zaben, 2. Bezirk, Niedermaiergasse Nr. 19; Michael Gitting, Mailáthgasse Nr. 52; Johann Drova, Lajosgasse; Franz Breßler, Schwabenberg Nr. 7031; Joseph Jágaly, Szitlagasse Nr. 9.

Die Steuerbemessungskommissionen verhandeln morgen, den 24. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: im 1. und 2. Bezirk (Landstraße) von

3268 bis 3660; im 4. Bezirk von 617-635; im 5. Bezirk die neuen Gendeberechtigten und die Zurückgebliebenen; im 6. Bezirk von 3787-3817; im 7. Bezirk von 4881-4900; im 10. Bezirk von 8332-8467.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. März.

Wetterbericht. Die Witterung war heute zumieft trüb; nur auf kurze Zeit kam die Sonne zum Vorschein. Die Temperatur war kühl, das Thermometer zeigte Morgens 0 Grad Reaumur, Mittags + 7 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen. Eine der Depressionen (756-758) ist in Rußland, die andere in Italien; der hohe Luftdruck erstreckt sich vom Nordwesten des Kontinents bis nach Ungarn (760). In Ungarn ist bei nordwestlichen, zum Theile nordöstlichen mäßigen Winden die Temperatur gefallen, im Norden war schwacher Frost, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, stellenweise mit Niederschlägen, zumieft Regen, hie und da Schnee. Der hiesige Wetterwarte zufolge ist im Norden veränderliches Wetter mit Nachfrösten, im Süden zumieft trübes, mildes Wetter mit lokalen Niederschlägen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Szolnok 1, Ungvár 1, Akna-Ezlatina 1, Szatmár 2, Sepsi Sz. György 10, Csafathurn 2, Klausenburg 1, Agram 8 Mm. Daronometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 2.

Antäglich des Geburtstages des Kaisers war die Stadt Berlin allgemeiner besaggt als sonst. Die Hauptstraßen, besonders die Linden, waren stets von einer dichten Menge, welche die Gratulations-Ausfahrt vor dem Kaiserpalais sehen wollte, belebt; das Friedrichs-Denkmal auf dem Opernplatze prangte wie immer im reichsten Blumen Schmuck. In Folge einer Heiserkeit mußte der Kaiser den persönlichen Empfang der Glückwünsche auf die Kaiserfamilie, die fremden Fürstlichkeiten und die in Preußen anständigen Fürsten, darunter den Fürsten Bismark, einschränken. Der persönliche Empfang des Bundesrathes, der Präsidenten des Reichstages und des Landtages, der Botschafter und der Generalität entfiel, dagegen findet eine große Soirée im Schlosse statt, wozu 900 Einladungen ausgegeben wurden. Fürst Bismark wurde, als er um halb 1 Uhr in der bekannten weißen Kürassier-Uniform vorfuhr, vom Publikum begeistert begrüßt. Die Illumination am Abend war ebenfalls ausgedehnter als sonst; sie umfaßte selbst die entlegenen Straßen. Am glänzendsten traten hervor die Linden, die Wilhelm- und Leipzigerstraße, das Rathhaus; vielfach erhöhte das elektrische Licht die Wirkung. In Folge des Unwohlseins, das in Heiserkeit mit leichter Störung des Allgemeinbefindens besteht, hütete der Kaiser gestern den größten Theil des Tages das Bett. Bei der Abendgesellschaft im Schlosse hielt die Kaiserin Cercele.

Personalnachrichten. Der Kurialrichter János Vég hat nach 50jähriger Dienstleistung um seine Verzeßung in den Ruhestand angeucht und das Plenum der Kurie beschloß heute, das Pensionsgesuch János Vég's an die höhere Stelle befürwortend zu unterbreiten. — Der Architekt Gustav Petichacher hat den Eid als ungarischer Staatsbürger gestern in die Hände des Bürgermeisters Kameramayer niedergelegt.

Von der Landesausstellung. In Folge Intervention der Landesausstellungskommission gewähren die ungarischen Bahnen den Ausstellern die Begünstigung bis Ende April gegen Vorzeigung des von der Landesausstellungskommission ausgestellten Certifikates auf der Fahrt nach Budapest mit einem halben Bilet 2. Klasse die 3. Fahrklasse, und mit einem Bilet 3. Klasse die 2. Fahrklasse benützen zu können. Als Nachweis dient das auf dem Anmeldebogen befindliche Acceptirungs-Certifikat. — Kronprinz Rudolph hat aus der Sammlung der durch ihn erlegten Jagdtiere und Vögel einen Bären, eine Wölfin, eine Wildkatze, zwei Kuttengerier, einen weißköpfigen Geier, einen Seeadler, sechs Goldadler, einen Steinadler, einen Kaiseradler, einen Schlangadler, einen Fischadler, einen Zwergadler, einen Schreiadler, einen Blausfußfalken und vier Raufußfalken eingeleitet.

Ist der Totalitarer strafbar? Diese Frage wurde auf dem jüngsten Diskussionsabend des akademischen Lesevereins (welcher Universitäts- und Polytechnikumslehrer zu Mitgliedern hat) diskutiert. Der Vortragende, Sigmund Kácsér, suchte nachzuweisen, daß der Totalitarer den Charakter eines Hazardspiels an sich trage und strafbar sei. Vortragender gibt zu, daß die Anwendung dieser Definition mit Schwierigkeiten einhergehe, findet jedoch für dieselbe eine Basis im §. 91 des Strafgesetzes über die Uebertretungen, wo es heißt: „Ein Hazardspiel ist jener Glücksvertrag...“ — Der zum Vortrage geladene Fachprofessor Dr. Madár Schnier drückte dem Referenten seine Anerkennung aus, sagte jedoch, er mache dessen Standpunkt nicht zu dem seinigen; er halte den Totalitarer nicht für strafbar.

Todesfall. Einer der bekanntesten und geachtetsten hiesigen Advokaten, Dr. Benedikt Baracs, ist heute nach längerem Leiden im 57. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Hochstraße 32, statt.

Wieder eine Postdefraudation. Aus Dedenburg wird telegraphisch berichtet: Beim Privat-Postamt zu Murašombat, welchem Postmeister Dinsteberger vorsteht, wurde ein Abgang von circa 10,000 fl. entdeckt. Die hiesige Postdirektion entsandete den Inspektor Sohár behufs Kontroirung. Dinsteberger wurde verhaftet.

Ein Alarmgerücht. Die Ausstellung brennt! hieß es heute allgemein, und ein von der Gegend des

Stadtwaldchens kommender Feuerchein schien die Alarmnachricht zu bestätigen. Glücklicherweise war letztere indess falsch, es brannte bloß auf freiem Felde nächst dem Stadtwaldchen ein geringfügiges Objekt, und der Brand war gelöscht, noch ehe die Feuerwehr an Ort und Stelle erschienen war.

Der „Maria Dorothea“-Verein zur Errichtung eines ungarischen Lehrerenheims wird sich am 25. d., 11 Uhr Vormittags, im neuen Stadthause konstituiren. Gäste sind gerne gesehen.

Die persischen Orden echt. Das „N. Wiener Tgbl.“ erhält von guter Seite die Mittheilung: Am Teheraner Hofe hätte die Verhaftung des Mirza Hassan keine geringe Bestürzung hervorgerufen, denn derselbe habe thatsächlich die Dekorationen, welche er hier umsetzte, direkt von dort erhalten und mit voller Bewilligung des Schah an verschiedene Personen übermittle. Davon habe jedoch der diesseitige Gesandte Meriman Khan nicht die geringste Ahnung gehabt und er forderte, als ihm von dem ausgedehnten Ordensgeschäfte Mittheilung gemacht wurde, die Verhaftung Mirza Hassan's, anstatt erst auf eine vertrauliche Mittheilung zu warten, die man ihm auf eine diesbezügliche Frage hätte zutheil werden lassen. Jetzt ist man, wie behauptet wird, in Teheran entsetzt, daß durch Meriman Khan der unschuldig und zweifellos mit großem Geschick getriebene Ordenshandel, von dem man seinen Nutzen zog, ohne daß die Deffentlichkeit davon eine Ahnung hatte, an die große Glocke gebracht wurde, und die Folge soll sogar sein, daß ein naher Wechsel in der persischen Gesandtschaft bevorsteht und daß die Untersuchung gegen Mirza Hassan, für den sich ein Verwandter an den Teheraner Hof begeben hat, in den nächsten Tagen niedergeschlagen werden dürfte. Ob daselbe auch bei Isfahatsch geschieht, wird noch als fraglich bezeichnet, da derselbe viel mit dem Baron Ledersteger arbeitete und, abgesehen von seiner Verbindung mit Mirza Hassan, noch ein Privatordensgeschäft betrieb.

Dr. Joseph Abonyi, Spezialist für Nasen-, Mund- und Kehlkopfkrankheiten, ist von seiner Studienreise zurückgekehrt und ordinirt Nachmittags von 2 bis 4 Uhr vorläufig in seiner provisorischen Wohnung: 7. Bezirk, Hollógaße Nr. 8.

Aus dem Hause der Magnaten.

Ein unpolitisches Bild.

Der langersehnte Tag war endlich angebrochen: Tíza stand mit seinem verstümmelten Kinde, der Oberhausreform, vor der zweiten Instanz. Man wußte, daß es trotz der Einigung mit den maßgebendsten Mitgliedern der oppositionellen Aristokratie einen ersten, erbitterten Kampf geben werde und Taufende wollten wenigstens als Zuschauer und Zuhörer dem interessantesten Treffen anwohnen. Die wenigen benedeten Glücklichen, welche sich Entréefarten auf die unzulänglichen Galerien zu verschaffen gewußt, hatten schon lange vor Eröffnung der Sitzung ihre Plätze eingenommen. In den ersten Bankreihen saßen durchwegs Damen der hohen Aristokratie. Die für die Richtigtagsabgeordneten reservirte Gallerieabtheilung war im Nu überfüllt. In rührender Eintracht saßen da die verschiedenen Parteien funterbunt durcheinander gewürfelt. Draußen aber vor dem imposanten Säulenportikus des Museumgebüdes stand eine große Menschenmenge, um die glänzende Auffahrt der Prälaten und Magnaten zu sehen. Von der prachtvollsten Karosse bis zum demokratischsten Bihikel, dem Schusterappan, waren alle Fahrgelegenheiten vertreten. Mit plebejischer Binnlichkeit waren die hochgeborenen Herren um die erste Stunde, den Zeitpunkt des Sitzungsbeginnes, erschienen und in dem prächtigen Vorjaale gab es um diese Zeit ein unbegreiflich buntes Gewirr. Es war wie an jenem demwürdigen zwölften Januar des Vorjahres, wo diese Herren seit langer Zeit wieder zum ersten Male ihr politisches Herz entdeckt hatten.

Die Pause bis zur Eröffnung der Sitzung wurde durch zwangloses Geplauder ausgefüllt. Man machte Glossen über manches Mitglied, welches bisher nie in diesem Saale gesehen worden, über die vorgemerkten Redner, über die Proletarier-Magnaten, welche im vorigen Jahre ganz gut als Hilfsstruppen verwendet werden konnten, denen man aber das Recht abspach, sich als selbstständige oppositionelle Armee mit selbstgewählten Generalen zu geben. Ministerpräsident Tíza trat in den Saal; er hat den Magnaten noch eine Konzeßion gemacht, von welcher selbst die bestinformirten Zeitungen nichts wußten: Herr v. Tíza erschien nämlich in Salontollette. „Ihr naßt Euch wieder, schwankende Gestalten!“ konnte er citiren, wenn er ein Freund von Citaten wäre. So aber maß er nur den rechts im Saale sich aufstürmenden oppositionellen Berg mit forschenden Blicken. Der Wahrheit gemäß müssen wir übrigens konstatiren, daß der Kabinettschef sehr gut gelaunt war, was im Vorhinein auf die günstigen Chancen des Kompromisses schließen ließ. Einige Minuten nach 11 Uhr erschien der Präsident Baron Senyey im Saale und mit ihm der greise Kardinal Fürstprimas Simor, welcher direkt auf sein goldbefranztes Tischchen kostenernte und ruhig hinter demselben Platz nahm, während sein purpurgeschmückter Amtsbruder Erzbischof Hunyady unermüßlich konversirte und bald da, bald dort im Saale auftauchte. Die Prälaten waren wohl nicht vollständig, aber in sehr respektabler Anzahl erschienen. Ferner waren einige von den zur Ausschließung aus dem neuen Hause prädestinirten Titularbischofen zugegen. Das äußere Bild der

Sitzung wurde durch die fünf griechisch-orientalischen Bischöfe mit ihren wallenden grauen Patriarchenbärten und langen Haaren gehoben. Diese Kirchenfürsten sitzen in der ersten Bank rechts, während ihre römisch-katholischen Berufsgenossen links ihre hervorragenden Klänge haben.

Noch war die Sitzung nicht eröffnet und schon war der Saal bis auf's letzte Plätzchen besetzt. Das unter den vielen Mitgliedern aufgeräumt werden mußte, leuchtete selbst den Laien auf den ersten Blick ein. Der Oberhausaal ist auf etwa 250 Sitze eingerichtet und schon heute waren circa vierthundert Mitglieder erschienen, von welchen also gegen hundert Herren keine Klänge fanden, so daß sie sich im Eingang und an den Wänden malerisch gruppieren mußten, während für einige ehrwürdige Kodagriffen einfache Rohrgefesse herbeigeschafft und zu pompösen Magnatensitzen improvisirt wurden. Und heute war nicht einmal die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder erschienen! Wenn all diese Herren ihr Recht ausüben wollten, so würden sie den Oberhaus-Quästor, Grafen Stephan Szapary, in arge Verlegenheit bringen. Zum Glück ist ein solcher Fall sehr unwahrscheinlich. Von ausländischen Mitgliedern ist heute keines gekommen. Von der Regierung waren mit Ausnahme der Minister Baron Kemény und Bauler alle Mitglieder anwesend. Dies ist übrigens ganz irrelevant, da Baron Drezy der einzige Minister im Tisza'schen Stimmlager ist, während die übrigen ministeriellen Exzellenzen gewählte Abgeordnete sind, also im Oberhause kein Stimmrecht besitzen, selbst wenn sie Magnaten sind.

Von hohen Militärs sahen wir u. A. den Oberst-hofmeister Baron Nyáry und den Korpskommandanten Baron Edelsheim-Gyulai, welcher als später Aufständling keinen Platz mehr finden konnte, aber durch freundliche Vermittlung des Quästors schließlich doch neben dem gelehrten Bischof von Szatmár einen Sitz bekam. Bischof Schlauch zog als eloquentes Mitglied der ecclesia militans den tapferen Reitergeneral sofort in ein lebhaftes Gespräch.

Die Glocke ertönt endlich, das Stimmengewirr hört für einen Moment auf, der Präsident erklärt die Sitzung für eröffnet und meldet gleichzeitig einige Nachzügler an, welche ihre königlichen Einberufungsschreiben theils erst einreichten, theils gar nicht um die Eröffnung derselben ansuchten. Mit diesen neuen Mitgliedern wird die Zahl der Stimmberechtigten die 900 bereits überschritten haben.

Vor Beginn der Schlacht erscheint noch ein Parlamentär aus dem anderen Hause, aber sein Auftrag bezieht sich nicht auf den Gegenstand des derzeitigen Streites. Der in nationale Gala gekleidete junge Schriftführer des Abgeordnetenhauses Nagy verbeugt sich elegant vor dem Präsidenten, dann rechts und links vor den Magnaten und überbringt das Nuntium über die vom Abgeordnetenhause beschlossene Wahl der Regimenter-Deputation für kroatische Dinge. Das Nuntium muß verlesen werden. Schade um die kostbare Zeit! Wen interessieren heute die kroatischen Schmerzen! Auch diese Störung ist endlich überwunden und der Präsident erklärt mit sponorer Stimme, daß der Tagesordnung gemäß die Verhandlung der Oberhausreform folgt. Der junge Schriftführer Baron Joseph Rudnyánsky verliest mit heller Stimme und schier andächtiger Salbung den fassam bekannten Bericht des ebenso falsch als sonderbar benamseten Dreier-Ausschusses. Die Magnaten haben den Bericht gedruckt vor sich liegen und wenn sie umblättern müssen, geht ein eigenthümlich lautes Rascheln und Rauschen des Papiers durch den Saal.

„Graf Aurel Dessewffy!“ ruft der Schriftführer und rückwärts in einer der letzten Bänke auf der rechten Seite erhebt sich eine schlauke aristokratische Gestalt: der ad hoc gewählte Führer der reduzierten Opposition, welche zum größten Theile aus jenen Elementen besteht, die durch den Census aus dem künftigen Oberhause ausgeschlossen werden sollen — nicht für immer, sondern „blos“ bis sie sich einen Grundbesitz erworben haben werden, nach welchem sie 3000 Gulden Jahressteuer zahlen. „Ach, wenn ich nur eine Anstellung mit 3000 fl. Jahresgehalt bekommen könnte!“ seufzte so mancher dieser Herren, während Andere wieder bitter darüber klagen, daß die gewählten Gesetzgeber Diäten und Quartiergelder beziehen, während so ein armer geborener Gesetzgeber die Kosten der Erfüllung seiner patriotischen Pflicht aus Eigenem bestreiten muß. Nach der Regierungsvorlage werden, wenn der Census von 3000 fl. angenommen wird, die Fürsten geviertheilt, die Grafen halbiert und die Barone dezimirt. Diese Opfer der Censur werden sich dann Bistkarten drucken lassen können: „Graf oder Baron K. V., Oberhausmitglied i. P.“ Das „i. P.“ bedeutet „in Pension“, denn ihr Gesetzgeberrecht pausirt nur, wie gesagt, und wird nicht definitiv aufgehoben.

Jetzt erhob sich Graf Julius Andrássy, der „gezähnte Widerspenstige“, um in einständiger, an geistvollen Pointen und bestechenden Antithesen reicher Rede für den im Ausschusse so gründlich ungewählten Entwurf einzutreten. Dem Ministerpräsidenten heftete er in chevaleresker Weise Plaster auf die ihm im Ausschusse beigebrachten Wunden, indem er ihm Dank für die angebotene Reform zollte. Als Direktive für die Reform bezeichnete er die drei Dinge: „Gesunden Verstand, Patriotismus und Unabhängigkeit.“ Nur blieb Se. Exzellenz die Antwort auf die naheliegende Frage schuldig, ob ein Privilegium so ist, wie ein Amt, zu welchem Gott den Verstand bescheert. Die warme Em-

pfehlung der Vorlage wurde von den Anhängern des Kompromisses mit warmem Beifall aufgenommen.

Nun hielt Ministerpräsident Tisza den Zeitpunkt für gekommen, um mit einer sehr geschickten polemischen Rede den oppositionellen Antragsteller zu ent-

Das Abgeordnetenhause soll nämlich errathen, wie, wo und was es an der Vorlage ändern soll, denn im Antrage sei dies nicht enthalten. Der Ministerpräsident hatte die Lacher auf seiner Seite und begnügte sich daher, die oppositionellen Einwendungen in großen Zügen zu widerlegen.

Dann ordnete der Präsident um ein Viertel 2 Uhr eine kurze Pause an, welche von der Magnatentafel benützt wurde, um gut verfertigten Buffet stehend zu tafeln und die erschöpften Geister aufzufrischen. Auch die aristokratischen Damen auf der Galerie wurden dabei nicht vergessen. Einige galante Magnaten fungirten als Gaumede und brachten den Damen allerlei erlesene Speise und Trank.

Nach der Pause wurde die Debatte fortgesetzt, aber das Interesse an dem Redekampfe war für heute bereits unrettbar verloren. Der junge Generalinspektor der Evangelischen, Baron Desider Prónay, ist aber auch nicht der Mann, um eine so illustre Zuhörerschaft zu fesseln. Nebenbei gesagt, war er der einzige Magnat, welcher in Ustilla, Stiefelsofen und dem Degen um die Lenden gegürtet, erschienen war. Mit Feuereifer zog Baron Prónay gegen die Vorlage zu Felde: er baraguirte förmlich die Proletarier-Magnaten gegen die Nobil-Magnaten und als Anhänger der äußersten Linken gerirte er sich konsequent als ungefehrter Demokrat, indem er einen Zusatzantrag zu jenem des Grafen Dessewffy einreichte, demzufolge die Komitatswahlen angenommen werden sollen. Dabei schrie er sich aber in einen Joru hinein, daß eine an derlei Mandate augenscheinlich nicht gewohnte Comtesse auf der Galerie vor Schreck ein Glas fallen ließ, welches kirschend am Boden zerstückelte — sonst geschah kein Malheur.

Der ad hoc mit Tisza verordnete bisherige Oppositionsführer Graf Ferdinand Zichy war denn auch so malitios, den Grafen Dessewffy direkt zu befragen, ob er denn mit diesem Kommentar zu seinem Antrag einverstanden sei, worauf aber der so Apoptrophite pikirt replizierte, eine solche Frage habe nur der Präsident das Recht an ihn vor der Abstimmung zu richten. Das war der einzige pikante Zwischenfall der heutigen Sitzung.

Graf Ferdinand Zichy hielt dann seinerseits eine Rede für die Vorlage: er beweinete in funeralem Tone die zum Tode durch den Census verurtheilten bisherigen Kollegen, erklärte aber, ihnen nicht helfen zu können. „Ohne Begeisterung, mit niedergeschlagenem Gemüthe“ votirte er die nothwendige Operation.

Dann sprachen noch vor recht ungeduldigem Hause Graf Dionys Kálnoky gegen, Graf Johann Schmidegg für und Baron Joseph Bécssey gegen die Vorlage. Es war 4 Uhr Nachmittags, als endlich die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt wurde. Es war höchste Zeit, denn im Saale war die Luft unerträglich geworden und in dieser Atmosphäre wollen die Herren morgen noch weiter sprechen.

Treforts Gedenkrede über Thiers.

— Aus der Akademie der Wissenschaften. —

B u d a p e s t, 23. März.

Um eine bereits lange fällig gewordene Ehrenschuld der Akademie zu tilgen, bestieg Minister Trefort, der erst jüngst durch seinen geistvollen Vortrag über Mignet das allgemeine Interesse wachgerufen hat, heute wieder die Estrade im Kisfaludy Saale, um an dem mit schwarzer, von Silberborten eingefasster Sammt-Trauerdecke überzogenen Vorleserstische Platz zu nehmen und das ebenso zahlreiche wie vornehme Auditorium nahezu eine volle Stunde zu fesseln. Seine heutige Gedenkrede galt Thiers, der ebenfalls auswärtiges Mitglied unserer Akademie war, ohne aber bisher in geziemender Weise durch einen Nachruf geehrt worden zu sein. Auch diesmal bot August Trefort ein lebendiges, durch geistvolle Bemerkungen erhelltes literarisches Porträt und wenn man die Geistesfrische des Redners bei solchen Anlässen zu beobachten Gelegenheit hat, so wird man gleichzeitig von aufrichtiger Hochachtung für die nimmer rastende Geistesthätigkeit des Mannes erfüllt, der ja in der Leitung seines hochwichtigen Ressorts genug aufreibende Arbeit zu bewältigen hat. Es kann den Minister nur ehren, daß er den Gelehrten und Schriftsteller in sich nicht im Amtstaub verkommen, sondern frisch und wohlgenuth schaffen und wirken läßt. Daß Minister Trefort mit seinem in jüngster Zeit häufiger werdenden Auftreten in der Akademie gleichzeitig die Kandidatur für das Präsidium derselben anstrebt, wie man behauptet, finden wir nur lobenswerth und jede Ziererei und falsche Bescheidenheit wäre gerade hier am unrechten Platze.

Als der Vorleser an seinem Tischchen Platz genommen hatte, blickte er mit voller Befriedigung im Saale um sich. Eine Versammlung von Notabilitäten der Wissenschaft hatte den Saal in allen Theilen besetzt und die anwesenden Damen — Mitglieder der Familien Trefort, Ötvös, Pulsky und Rany — trugen zur Erhöhung des Luftres nicht wenig bei. Das Präsidium hatte als ältestes der anwesenden Mitglieder Prof. Joseph Stoczek übernommen, neben ihm fungirten Paul Gyulai und Wilhelm Frankó i.

Unter den Akademikern waren auch seltene Gäste, wie die Bischöfe Schlauch und Schuster, Graf Bela Széchényi, Graf Géza Kunu, überdies fast sämtliche höhere Beamten des Unterrichtsministeriums erschienen. Unter allgemeiner gespannter Aufmerksamkeit begann Trefort seine Vorlesung, welche in drei Abschnitte zerfällt und Adolphe Thiers als Schriftsteller, dann als Redner und endlich als Staatsmann würdigt. In großen Zügen entwirft Trefort vor Allem die Bedeutung Thiers' als Schriftsteller und sagt von dessen „Geschichte der französischen Revolution“: Das Werk hatte einen sehr großen Erfolg, weil es der herrschenden Stimmung entsprach, welche die antirevolutionäre Richtung der Restauration erzeugte — nachdem die Napoleon'sche Epoche und die Leiden der ersten Revolution in den Hintergrund gedrängt waren. Dieses Werk ist die Detaillirung der Revolutions-Legende und in dieser Detaillirung liegt sein Werth, aber ein wahres Bild von der historischen Bedeutung der Revolution kann man aus dem Werke nicht gewinnen. Seine Geschichte des Konsulates und des Kaiserreiches ist erfüllt von dem Zauber, den die Persönlichkeit Napoleon's anströmte. Denn durch den Nimbus seines Ruhmes geblendet, hat Thiers und mit ihm die Welt Alles Napoleon zugeschrieben; denn ebenso wie jede verlorene Sache ihren Sündenbock haben muß, ebenso wird jeder große Erfolg, an dessen Hervorbringung Hundert große Talente gearbeitet haben, einem Glückskinde zugeschrieben. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist eine psychologisch interessante Frage — fährt der Vorleser fort — wie der liberale Staatsmann Thiers sich dazu hergeben konnte, die Napoleonische Epoche unbedingt zu verherrlichen. Denn Thiers war der Begründer der Legende des Empire und des Napoleon-Kultus. Die Bewunderung der Gloire Frankreichs, die Sympathie für die großen Kriegsthaten konnten ihn nicht so weit hinreißen. Ich glaube, daß sich Thiers durch seinen Eifer für die Juli-Dynastie und für die Kräftigung der neuen Verfassung irreführen ließ. Zuhause sah er dieselbe genugsam geschützt, er meinte aber, es müsse ihr auch nach außen hin ein Prestige verschafft werden und deshalb wollte er durch die Napoleon-Legende das Volk zu ruhmreichen Thaten aneifern. Es geschah zu seinem eigenen Verderben; denn er bereitete das zweite Kaiserreich vor, das ihn in den Kerker und in die Verbannung schickte. Aus den Geschichtswerken Thiers' könne man den Werth der Verfassung kennen lernen und den großen Grundsatz, daß die einzig freie Nation diejenige ist, welche den Tyrannen zu widerstehen vermag.

Den Redner Thiers stellt Trefort über den Schriftsteller. Nur durch außerordentliche Klarheit, durch seine Manicirung gelang es ihm — trotz seiner nicht eben reichen natürlichen Rednergaben — die Bewunderung Aller zu erringen. Aus seinen Reden könnten junge Abgeordnete, deren Aufgabe es ist, zu lernen und zu beobachten, bevor sie hervortreten, ungemein Vieles gewinnen. Vor Allem den parlamentarischen Anstand, wie man heftig angreifen kann, ohne die parlamentarische Urbanität zu verletzen, wie man ein Parteimann sein kann, ohne der Interessen des Vaterlandes zu vergessen, dann moralischen Muth — lauter solche Eigenschaften, die vielen parlamentarischen Männern fehlen. Diese Bemerkung des Vorlesers erregte vielfache Zustimmung, nicht ebenso ganz die folgende. Von Thiers' Rede über die höhere Kammer sprechend, sagte Trefort: Obgleich er für die lebenslängliche Pair'schaft eintrat, kam ihm doch nie eine solche Anomalie in den Sinn, daß man in einem monarchischen Staate neben den lebenslänglichen Pair's durch spezielle, quasi ständische Wahlen auch Pair's wählen und auf diese Weise eine neue Kammer schaffen solle.

Der Staatsmann Thiers habe namentlich bei den Ereignissen nach 1870 seinem Vaterlande die größten Dienste erwiesen. Hier ist der Glanzpunkt seines politischen Lebens; er hat den Staat reorganisir, und nachdem er sich überzeugt hatt, daß die Monarchie in Frankreich unmöglich sei, begründete er die Republik auf konservativer Basis. Sein Bestreben gelang nicht, aber die Zukunft werde beweisen, daß er Recht hatte. Trefort schließt mit folgenden Worten: „Das Lebendige Thiers' war kein tragisches, aber durch sein Leben ging ein tragischer Zug, er mußte nämlich in der Praxis immer gegen jene Doktrinen ankämpfen, zu denen er sich früher bekannt hatte: in der Juliepoch gegen die revolutionären Ideen, nach 1848 gegen die napoleonische Macht, die er verherrlicht hatte, nach 1870 mußte er Paris bombardiren lassen, dessen Festungsmauern er errichtet hatte, endlich als Chef der Republik mußte er für die persönliche Regierung des Regierungshauptes eintreten, wogegen er zur Zeit Louis Philippe's gekämpft hatte. Trotz aller Schwächen und Irrthümer hat Thiers einen großen Namen hinterlassen, der noch mit der Zeit größer werden wird, weil die Geschichte ihm Recht geben wird.“ Die gedankenvolle Vorlesung wurde mit lebhaften Claqueurs aufgenommen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Konzer.) Herr Franz Brückl veranstaltete heute im kleinen Redoutensale als Fortsetzung seines ersten „klassischen“ Konzerts einen modernen Abend, welchem ein sehr zahlreiches, distinguirtes Auditorium anwohnte. Hatte er an seinem ersten Wiederabend selbst verblähten Gefängen neues Leben eingehaucht, so war es heute die mit vollendetem Kunstgeschmack gepaarte empfindungsvolle Art seines Gesanges, welche uns die modernen Wieder in veredelter Weise näher brachte. Es ist nur auserwählten Wiederängern vergönnt, jenen un-

sichtbaren, innigen Rapport mit den Zuhörern herzustellen, durch welchen das empfundene, warm vorgetragene Lied auch im Auditorium nachempfunden wird. Dieses geheimnißvolle Band verknüpfte auch heute Sänger und Zuhörer und ließ das herrliche Lied Schumann's, „Der Ruckhalm“, Schubert's „Am Meer“, Spohr's „Zuleika“, Rubinstein's „Es blinkt der Thau“, sowie die schöne Auswahl der Lieder von Jensen, Robert Franz und List mit voller Macht auf uns einwirken. In sehr wirksamer Weise sang Herr Broulik das „Liebeslied“ Wagner's aus der „Götterdämmerung“, sowie das schwingvolle Lied „Schlag die Schadra zurück“, von Max Schütz, aus den fünf der Frau Witt gewidmeten Liedern, welches nachhaltigen Eindruck machte und nach lebhaftem Beifall wiederholt wurde. Auch eine kleine Auswahl von ungarischen Kunstliedern bot Herr Broulik, welche er in ungarischer Sprache sang; das „Nachtigallenlied“ von L. Steiger, sowie Zimay's „Blaues Weichen“, welche ebenfalls lebhaften Beifall fanden. Gustav Mayer besorgte auch heute die Klavierbegleitung in diskreter und verdienstvoller Weise. Dr. St.

* Morgen, Dienstag, tritt Fel. Katharina Franz im deutschen Theater zum vorletzten Male auf und wird die Künstlerin die „Abrienne Lecouvreur“ zum Besten des ungarischen Journalisten-Pensionsfonds spielen.

Offener Sprechsaal.*)

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen:
bei Nieren-Krankheiten, Harngrries, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhalischen Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen:

Salvator

Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhaltig. Käuflich in den Mineralwassergeschäften.
Salvator Quellen-Direction in Eperies.
General-Depôt: L. EDESKUTY Budapest.

Laura Hirsch,
Budapest,
Rudolf Kaufmann,
Apatin,
Verlobte. 8054

Statt jeder besonderen Anzeige:
Fanni Buchbinder,
Alexander Koch,
Budapest,
Verlobte.

Fleisch Teréz,
Fischer Samuel,
Bozdán, Mosorin,
jegyesek. 8056

BILINER SAUERBRUNN!

Hervorragender Repräsentant der alkalischen Säuerlinge (33-6339 kohlenf. Natron in 10.000 Theilen) erhöht alljährlich seinen bewährten Ruf als Heil-Quelle und bietet außerdem das vorzüglichste diätetische Getränk.

Stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei

L. EDESKUTY,

kön. ung. Hoflieferant.
Budapest, Elisabethplatz 7.
Auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen. 7984

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. März. (Die Affaire Gutwillig.) die auch bisher reichhaltig an Ueberraschungen war, trat neuestens in ein Stadium, das die Untersuchung wieder in eine neue Richtung lenkt, auf welcher die erste Spur verfolgt werden kann. Wie uns nämlich mitgeteilt wird, gelang es dem eifrigen Untersuchungsrichter Benke, thatsächliche Beweise zu beschaffen, welche das Bestehen des Gutwillig's bezüglich einer Veruntreuung nur theilweise zulassen, im Uebrigen aber den Thatbestand der Bestechung festzustellen berufen sind. Es fanden sich unter den falschen Aufzeichnungen und Schriften auch viele Namen jener haupt-

städtischen Beamten, denen im Interesse der Kanal-Reinigungsunternehmung größere Geldsummen, welche gleichfalls angegeben sind, zufließen; was aber die theilweise und andeutend bezeichneten Namen betrifft, existiren solche „besondere Merkzeichen“ in den Aufzeichnungen, daß eine Frrung in der Person ausgeschlossen erscheint. Eine nähere und gründliche Einsicht in die Bücher und Aufzeichnungen ließ auch Ausgabeposten zum Vorschein kommen, wie z. B.: „Frau M. N. eine Bracelette“, „Frau K. J. ein Medaillon“ u. Heinrich Gutwillig gestand nach längerem Zaudern, daß er den betreffenden Damen faktisch jenes Präjent machte, er meint zwar, es sei eine unschuldige „Aufmerksamkeit“ gewesen; nachdem aber die betreffenden Damen zufällig hauptstädtliche Beamtensgattinnen sind, so erscheint eine derartige Aufmerksamkeit von Seite der „Kanal-Reinigungs-Unternehmung“ mindestens bedenklich. Der Untersuchungsrichter ladet auf Grund der hier angeedeuteten Indizien alle jene Beamten und Beamtensgattinnen zum Verhör vor, deren Namen in Verbindung mit den Büchern und Aufzeichnungen Gutwillig's sind.

Telegramme.

Agram, 23. März. („U. B.“) Der „Pozor“ sagt in einem Leitartikel bezüglich des erfolgten Verbotes des Kongresses südslavischer Schriftsteller: während man in Budapest den 1848er Freiheitskampf zu verherrlichen gestattet, verbietet man in Kroatien den Literaten-Kongress. Der Artikel überfließt übrigens von Loyalität und versichert im Namen des kroatischen Volkes, bereit zu sein, über alle bisherigen Geschehnisse den Schleier des Vergessens zu breiten, wenn Ungarn beweisen wollte, daß es nicht der Feind kroatischer Bildung sei. Das Verbot des Kongresses sei einzig eine einseitige Polizeimaßregel und nicht gerechtfertigt, weil Ungarn mit den slavischen Nachbarländern im Frieden lebe.

Wien, 23. März. Die „Wiener Abendpost“ meldet den beim geitigen Galadiner durch Se. Majestät den König auf den deutschen Kaiser ausgebrachten herzlichen Toast und fügt hinzu, daß die Völker Oesterreichs und Ungarns das Geburtsfest gleichfalls mit den wärmsten Sympathien begleiten und in dem deutschen Kaiser den Freund und Verbündeten ihres Monarchen und den Mitbegründer und Mitschirmer des Friedensbundes verehren, dessen Segnungen der ganzen Welt zugute kommen.

Wien, 23. März. Das „Fremdenblatt“ bezeichnet alle tendenziösen Meldungen, welche Oesterreich-Ungarn militärische Aktionen und Expansivgelüste auf der Balkanhalbinsel insinuiren wollen, als jeder Grundlage entbehrend und weist dieselben nochmals entschieden zurück. Im Gegentheil ist die Regierung im Einklange mit der Bevölkerung vom Friedensbedürfnisse und dem aufrichtigen Wunsche erfüllt, die Ruhe und Ordnung auf Grund der bestehenden Verträge ungestört gewahrt zu sehen. In diesem Bestreben findet Oesterreich-Ungarn in der Friedenspolitik der drei Kaiser-Mächte sichere Stütze und an allen übrigen Staaten gleichgesinnte verlässliche Genossen.

Wien, 23. März. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident widmet dem verstorbenen Abgeordneten Hayski einen warmen Nachruf. In der Fortsetzung der Generaldebatte über die Nordbahnvorlage erklärt sich Fürst Alois Liechtenstein (contra) als Gegner des Uebereinkommens und Anhänger der Verstaatlichung. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, betont Redner vor Allem die fortbestehende politische Solidarität seiner Gesinnungsgenossen mit der Majorität des Klubs. In politischen Fragen sei die Unterwerfung des Einzelnen unter die Gesamtheit notwendig. In wirtschaftlichen Fragen aber sei sie unthunlich. Die Haltung Redners sei nicht ein Gegenatz, sondern vielmehr die Steigerung der Ansicht der Majorität über diese Angelegenheit. Redner entwickelt sodann seine Ansicht über die Nordbahnfrage, deren Erledigung eigentlich von Rechtswegen vor den neuen Reichsrath gehöre. Es sprechen sonach noch der Handelsminister und der Vertreter der Regierung, Hofrath Wittel, und vertheidigen das Uebereinkommen. Nachdem noch Skopalik (in böhmischer Sprache) und Drezza für das Uebereinkommen und Liensbacher die bestehenden Gesetze zur Expropriation der Nordbahn als vollständig ausreichend erklärt und für die Verstaatlichung gesprochen hatte, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Berlin, 23. März. Der Reichstag genehmigte die Dampfervorlage in dritter Lesung nach den Beschlüssen in zweiter Lesung und nahm die Vorlage in der Schlussabstimmung definitiv an.

Berlin, 23. März. Kaiser Wilhelm, der sich gestern von den Strapazen fernhielt, hat sehr gut geschlafen, ist heute zeitig aufgestanden und befindet sich ganz wohl.

Paris, 23. März. In der Kammer legte der Finanzminister das Budget pro 1886 vor. Der Finanzminister verlangt einen Kredit von 12 Millionen für Madagaskar. Sodann wurde der Gesetzesentwurf auf Wiedereinführung des Listenskrutiniums angenommen.

Rom, 23. März. (Senat.) Minister des Aeußern, Mancini, beantwortete die Interpellation betreffs der Kolonialpolitik und betonte

hiebe die Allianz Italiens mit den central-europäischen Mächten, sowie die Allianz oder das mindestens gute Einvernehmen mit England. Die gemeinsame oder Spezialaktion mit England widerspreche nicht der Allianz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern vervollständige dieselbe und ist die größte Garantie des europäischen Friedens. Italien lehnte im Jahre 1882 die bedingungslose Intervention in Egypten ab, weil es keine Verpflichtung eingehen wollte, welche die Stipulationen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn verletzen könnte. Dieser Politik ist es zu verdanken, daß gegenwärtig mit den englischen Prinzen auch ein italienischer Prinz in Berlin am Familienfeste des glorreichen deutschen Kaisers theilnimmt, welcher nicht nur die Siege seines Volkes, sondern auch den Frieden Europa's vertritt. Die Regierung werde Verstärkungen entsenden, falls es zur Sicherung des offkupirten Gebietes notwendig ist.

London, 23. März. Die Morgenblätter widmen dem Geburtstage des deutschen Kaisers sympathische Artikel; besonders die „Times“ drückt ihre Bewunderung für den Kaiser aus und sagt, der Einfluß Deutschlands, weit entfernt, wegen seiner Macht Besorgnisse einzufloßen, werde zu den besten Bürgschaften der Freiheit gerechnet.

Wien, 23. März. (Privat-Telegramm.) Das klerikale „Waterland“ meldet heute, daß ungeachtet der Schritte der Pariser erzbischöflichen Kurie zu Gunsten des katholischen Etheheiles im Falle Castrone-Popper die Dispensakten bisher keine endgiltige günstige Entscheidung enthalten und sehr wahrscheinlich auch keine solche enthalten werden. Wie aus der Fassung dieser Notiz ersichtlich, welche dem klerikalen Blatte von seinem römischen Korrespondenten zugegangen ist, tritt das „Waterland“ den Mittheilungen von der bereits stattgehabten Ertheilung des Dispenses nicht kategorisch entgegen und aus diesem Grunde scheint es, als ob der Dispens doch erfolgt wäre. Da die betreffende Nachricht in alle klerikalen Blätter, darunter auch den „Moniteur de Rome“ übergegangen ist, so hätte der Vatikan, da die fragliche Affaire seit mehr als vierzehn Tagen in der Öffentlichkeit bekannt ist, durch sein erklärtes Organ die Nachricht der Dispensertheilung demontiren können. Das „Waterland“ dürfte demzufolge falsch berichtet sein. Charakteristisch ist der Umstand, daß das „Waterland“ vor drei Tagen einen Artikel über den Fall Castrone-Popper brachte, in welchem es das Vorgehen des Papstes ent- schuldigte.

Berlin, 23. März. (Schluß.) Papierrente 68.75, 5proz. österr. Papierrente 82.10, Silberrente 69. —, österr. Goldrente 89.80 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 82. —, 5proz. ung. Papierrente 77.60, ungar. Ostbahn-Obligationen 81.50, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 101.10, Kreditaktien 513. —, österr.-ung. Staatsbahn 505. —, Südbahnaktien 232. —, Karl Ludwigbahn-Aktien 110.50, Raichau-Oberberger Bahn 62.80, rumän. de Bahnaktien —, russische Banknoten 211.60, Wechsel per Wien 164.90, orientalische Anleihe zweiter Emission 64.90, Elbthal 312. —, Eskomptebank —, Länderbank —, Schwach. „Daily News“-Nachricht und starke Londoner und russische Werthe-Abgaben verstimmt. Spielpapiere, Banken und ungarische Renten nachgebend. Bahnen und Bergwerke ruhig, mäßig behauptet. Zinsfuß 3 Prozent.

Frankfurt, 23. März. (Schluß.) Vier-prozentige Papierrente 68.75, österr. Papierrente 81.75, Silberrente 69. —, 4proz. österr. Goldrente 89.75, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 82. —, 6proz. ungarische Papierrente 77.50, österr. Kreditaktien 256.12, österr.-ungarische Bankaktien 715.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 252.62, Karl Ludwigbahn-Aktien 220. —, Südbahn-Aktien 114.12, Raibab-Bahn 195.62, ungarisch-galitzische Bahn 148.50, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 105. —, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 79.50, ungarische Eskomptebank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Matt. —, Nachbörje: Oesterr. Kreditaktien 255.75, österr.-ungarische Staatsbahn 252.52, Südbahnaktien 114.12.

Frankfurt, 23. März. (Abendkourset.) Oesterr. Kreditaktien 258. —, österr.-ungar. Staatsbahnaktien —, Karl Ludwigbahn —, Südbahn —, ungar. Goldrente 81.75, 4.2proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, Etill.

Paris, 23. März. (Schluß.) 5proz. Rente 81.62, 4 1/2proz. Rente 110.35, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 631. —, Südbahnaktie 301. —, französische amortisirbare Rente 83.80, ungarische Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 82. —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 601. —, österr. Bodenkredit —, Matt.

London, 23. März. Consols 98.01.

Der Kapitalist.

Budapest, 23. März. (Vom Geldmarkte.) In den Geldverhältnissen des hiesigen Platzes hat sich auch in der jüngsten Zeit keine wesentliche Veränderung ergeben. Die Stille in allen Zweigen des Produken- und Manufakturwaarengeschäftes hält an, und in Folge dessen sind auch die Ansprüche, welche der Handel auf dem Wege des Wechselkompte an den Geldmarkt stellt, fortwährend sehr bescheidene. Die Fluktuationen in dem Verhältnisse des Geldangebotes zur Geldnachfrage werden momentan hauptsächlich durch den jeweilig stärker oder schwächer auftretenden Bedarf der Provinz herbeigeführt; im Allgemeinen läßt sich die augenblickliche Situation des hiesigen Geldmarktes dahin präzisiren, daß der Geldstand wohl nicht gerade flüßig, daß aber auch der Geldbedarf nur ein mäßiger ist. In Wien,

wo sich Geld eine zeitlang etwas knapper zeigte, ist nun die frühere Flüssigkeit wieder zurückgekehrt. Die Spannung, welche sich in letzter Woche auf dem internationalen Geldmarkte kundgegeben hatte, beginnt bereits wieder nachzulassen.

(Wizinalbahn Budapest-Szent-Lörincz.) Die Budapestener Einwohner Arnold Geröfy und Julius Wagner sind beim Kommunikationsminister um die Konzession zum Bau einer schmalspurigen Wizinalbahn von der Uellöder Mauth über Törökfalva und Kleinpest bis Szent-Lörincz eingeschritten.

(Neine Zollverhandlungen mit Deutschland.) Von kompetenter Stelle erhält der „B. N.“ folgende Mittheilung: „Nachdem die „Budapester Korrespondenz“ ihre Meldung, als ob zwischen unserem Ministerium des Auswärtigen und der Regierung des deutschen Reiches bezüglich einer Modifikation der deutschen Agrarvölkerverhandlungen im Zuge wären, auch gegenüber dem in Wiener Blättern erschienenen Dementi noch immer aufrecht hält, können wir auf das bestimmteste erklären, dass obige Nachricht der „Budapester Korrespondenz“ unbegründet ist, da zwischen unserer Monarchie und der Regierung des deutschen Reiches keine derartigen Verhandlungen im Zuge sind.“

(Fresburger Schlachtviehmarkt.) Der heutige Auftrieb betrug 1829 Stück, darunter 1506 Stück ungarische und 223 Stück deutsche. In Folge des großen Auftriebes ist ein Rückgang des Preises bezüglich aller Qualitäten um 1 fl. bis 2 fl. per Mtr. zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörse vom 23. März.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrswaisen von 8 fl. 67 fr. bis 8 fl. 72 fr., Mai-Juni-Weizen von 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 75 fr., Herbstweizen von 8 fl. 92 fr. bis 8 fl. 97 fr., Frühjahrskroggen von 7 fl. 42 fr. bis 7 fl. 47 fr., Mai-Juni-Kroggen von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 65 fr., Herbst-Kroggen von 7 fl. 53 fr. bis 7 fl. 58 fr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 37 fr. bis 6 fl. 42 fr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 42 fr. bis 6 fl. 47 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 57 fr. bis 6 fl. 62 fr., August-September-Mais von 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 75 fr., Frühjahrshafers von 7 fl. 68 fr. bis 7 fl. 73 fr., Mai-Juni-Hafers von 7 fl. 63 fr. bis 7 fl. 68 fr., Herbst-Hafers von 6 fl. 82 fr. bis 6 fl. 87 fr., prompter Keps von 13 fl. — fr. bis 13 fl. 30 fr., August-September-Keps von 13 fl. — fr. bis 13 fl. 10 fr.

(Wien, 23. März. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels behaupteten sich. Prompte Fruchtwaare bedingte unverändert 27 fl.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 23. März.) (Privat-Telegramm.) Der Auftrieb zum heutigen Markte belief sich auf 894 Stück ungarische, 1057 Stück galizische und 950 Stück deutsche Ochsen, zusammen 2901 Stück, worunter sich 500 Stück Vieh befanden. In Folge des bedeutend gestiegenen Auftriebes verlief der Markt in äußerster flauer Stimmung und reagierten die Preise von Primawaare um 50 kr., von Mittelqualitäten um 1 fl. per Meterzentner. Man verkaufte ungarische Mastochsen von 52 bis 57 fl., Prima von 59 fl. bis 62 fl., 50 kr., galizische Mastochsen von 52 bis 58 fl., ausnahmsweise 60 bis 62 fl., deutsche Mastochsen von 55 bis 63 fl. und deutsche Bauernochsen von 52 bis 59 fl. per Meterzentner.

Paris, (La Billeto), 19. März. Aufgetrieben waren 2941 Stück Hornvieh und 13,909 Stück Schafe. Während Hornvieh bei schwierigem Geschäft weitere 10 Francs per Kopf verlor, verkehrte der Schafmarkt in lebhafter Stimmung und gewannen die Preise 3 bis 4 Centimes per halbes Kilogramm. Man bezahlte im Allgemeinen für Hornvieh 62 bis 80 Centimes, für Schafe in der Wollle 85 bis 98 Centimes und für geschorene Schafe 78 bis 92 Centimes. Ungarische Schafe notirten 90 bis 93 Centimes per halbes Kilogramm.

Wiener Börse vom 23. März.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute bei besseren Kursen; maßgebend war speziell für Nordbahnaktien die Voransetzung, daß die Vorlage im Abgeordnetenhaus die Majorität erlangen werde. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 302.30 nach 302 und 303, ungarische Kreditaktien 311.25 nach 309.75 und 311.75, ungarische Hypothekbank 109.25, ungarische Eskomptebank 83.75, Alfoldbahn 187.25, Dampfschiff 494, Kaschau-Dorberger 151.50, Siebenbürger 186, Theißbahn 250.50, ungarische Nordostbahn 175.25, Graz-Maader 180, Bester Waggonleib 85.

Die Abendbörse verlief ohne Anregung geschäftslos, die Kurse blieben fast unverändert gegen die Mittagsbörse.

Um 5 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 302.—, 20 Francsstücke 9.79 1/2, österr. Staatsbahn 306.25 Südbahn 139.50, ungarische Kreditaktien 310.50, Anglo-Austrian 104.50, 4prozentige ungarische Goldrente 99.32, Karl Ludwigsbahn 266.75, 4 1/2prozentige Papierrente 83.42, 4proz. österr. Goldrente 108.85.

Um 6 Uhr: Oesterr. Kreditaktien 302, Anglo-bank 104.50, Länderbank 108.30, Elsthalbahn 177.25, Alpine 44.75, Valente 83.4 1/2, ungarische Goldrente 99.35, Napoleonsd'ors 9.79 1/2, Reichsmark 60.57 1/2.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 302.05, ungarische Goldrente 99.37.

Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 302, ungarische Goldrente 99.35.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

(Effektengeschäft, 23. März.) Die Nachrichten von einem Unwohlsein des deutschen Kaisers wirkte heute ungünstig auf die Börsenstimmung, doch erfuhr die Kurse der Spekulationspapiere und Renten keinen wesentlichen Rückgang. Der Verkehr blieb aber beschränkt.

Vormittags hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 302.70 und 302.20, vierprozentige Goldrente zu 99.60 bis 99.50, fünfprozentige Papierrente zu 94.12 1/2 bis 94.07 1/2 gemacht.

An der Mittagbörse varirten österr. Kreditaktien zwischen 302.80 und 302.40, ungarische Kreditaktien zwischen 309 1/2 und 310.75, erste Goldrente zu 99.55 bis 99.50, fünfprozentige Papierrente zu 94.12 1/2 bis 94.07 1/2 geschlossen, letztere blieb 99.50 G., letzte 94.10 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Draehische Ziegelei I. Cm. zu 279 bis 279.50, 2. Cm. zu 257, Nima-Murányer Eisenwerk zu 102.75, Neufelder Ziegelei zu 186, Steinbrucher zu 270.50, Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francsstücke 9.77 bis 9.79, Reichsmark 60.50 bis 60.60, London 124.10 bis 124.35.

Die Prämienfäße waren sehr billig. Stelagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 25 fr., per acht Tage 6 fl. bis 6 fl. 50 fr., per einen Monat 13 fl. 50 fr. bis 14 fl.

Im Nachmittags-Privat-Verkehr war die Tendenz matt; österreichische Kreditaktien notirten 302.30 bis 302, ungarische Kreditaktien 310.50 bis 310.37 1/2, 4prozentige Goldrente 99.52 1/2 bis 99.30, 5prozentige Papierrente 94.07 1/2 bis 93.97 1/2.

An der Abendbörse war das Geschäft sehr limitirt; österreichische Kreditaktien varirten zwischen 302.30 bis 302.10, ungar. Kreditaktien 310.50, vierprozentige Goldrente 99.35 bis 99.30, fünfprozentige Papierrente 94.02 geschlossen.

Schluß: Oesterreichische Kreditaktien 302.10, 4prozentige Goldrente 99.30.

(Getreidegeschäft.) Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust sehr beschränkt, die Tendenz ruhiger, doch blieben die Preise bei einem Umsatz von 7000 Mtr. unverändert. Mais bei besserer Offerte ruhiger, Roggen, Gerste und Hafer wenig vorhanden, fest. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 78.7 R. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 65 fr., mit Zulag, 100 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mtr. 76.7 R. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mtr. 76.6 R. zu 8 fl. 55 fr., mit Zulag, 200 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 fr., 300 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mtr. 75.8 R. zu 8 fl. 50 fr., 150 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 20 fr., 170 Mtr. 73 R. zu 8 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. — P e f t e r B o d e n : 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 50 fr., 300 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 62 1/2 fr., Beides per drei Mo-

nate. — Weissenburger: 170 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 35 fr., 200 Mtr. 74.8 R. zu 8 fl. 30 fr., Beides per drei Monate. — Bácskaer: 1800 Mtr. 74.5 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 71.4 R. zu 7 fl. 75 fr., Beides per drei Monate.

Mais: 500 Mtr. zu 6 fl. 7 1/2 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 5 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 10 fr., 270 Mtr. zu 6 fl. 12 1/2 fr., Alles per Kasse.

Termine weichend. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 30 fr. bis 8 fl. 27 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 68 fr. bis 8 fl. 67 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 92 fr. und 5 fl. 87 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 5 fr., dtto. per Juni ab Pest 7 fl. 41 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 2 fl. 28 fr., Weizen per Herbst mit 8 fl. 68 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 90 fr. bis 5 fl. 88 fr., per Juni-Juli mit 5 fl. 95 fr. und 5 fl. 94 fr., per Juli-August mit 6 fl. 10 fr., Frühjahrs-Hafer mit 7 fl. 6 fr. und 7 fl. 7 fr. geschlossen.

In Produkten mäßiger Verkehr. Fettwaare ruhig. Pflaumen, böhmische Sachwaare 100 Stück per 1/2 Kilogramm ein Vosten zu 14 fl. 30 fr., 85 Stück per 1/2 Kilo zu 17 fl. 86 fr. geschlossen. Leckwaare, slavonischer zu 17 fl. gemacht. Spiritus flau; Rohklee gefragt.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen Samstag unverändert.

Table with 2 columns: Termine and prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Herbst, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Kohlraps per Aug.-Sept., Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus.

Budapester Todtenliste.

— Vom 21.—22. März. — Andreas Janda, 4 J., Arbeitersohn, 9. Bez., Lungentzündung. Alexius Jzák, 44 J., Privatier, 6. Bez., Tuberkulose. Therese Hoffmann-Klauber, 67 J., Witwe, 8. Bez., Altersschwäche. Rosalie Frey-Kren, 36 J., Spenglersgattin, 3. Bez., Tuberkulose. Baronin Janka Wolfersdorff-Runt, 79 J., Witwe, 2. Bez., Altersschwäche. Barbara Gerber, 73 J., Witwe, 2. Bez., Altersschwäche. Eugen Friedl, 1 J., Kaufmannssohn, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Estka Mauri, 2 J., Diakonstochter, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Aron Pollak, 82 J., 7. Bez., Altersschwäche. Charlotte Hundeshagen-Luca, 63 J., Witwe, 8. Bez., Lungentzündung. Adolf Schreiber, 58 J., Privatier, 6. Bez., Tuberkulose. Emilie Klemenari-Nagy, 71 J., Beamtenstochter, 8. Bez., Altersschwäche. Anna Felkel-Luga, 45 J., Witwe, 2. Bez., Tuberkulose. Marie Komega-Steinbüchel, 52 J., Schwimmmesterstochter, 2. Bez., Tuberkulose. Elisabeth Eisner, 62 J., Schuhmachersgattin, 8. Bez., Lungentzündung. Demetriades Panajot, 68 J., Privatier, 7. Bez., Herzlähmung. Ignaz Elster, 38 J., Spirituosenverkäufer, zugereist, Hirnhautentzündung. Anna Boskar, 24 J., Arbeiterin, 6. Bez., Schwindsticht. Josephine Waghalka, 40 J., Wäckerin, 6. Bez., Lungentzündung. Marie Ober-Schuler, 31 J., Schlossergattin, 6. Bez., Tuberkulose. Johann Adamek, 63 J., Schneider, Armenhaus, Schlaganfall. Elisabeth Döth-Szics, 74 J., Privatier, 7. Bez., Lungentzündung. Arpad Pavlik, 18 J., Schlosser, 7. Bez., Schwindsticht. Julie Balogh-Starkbauer, 80 J., Privatier, 7. Bez., Altersschwäche. Johanna Köffler-Roth, 76 J., Privatier, 6. Bez., Altersschwäche. Karl Jordan jun., 40 J., Fabrikant, 7. Bez., Schwindsticht. Jakob Ernst, 69 J., Privatier, 7. Bez., Magenkatarrh. Klementine Fuchs-Petrovics, 41 J., Obergeringenstochter, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Tabort, 36 J., Arbeiterin, 9. Bez., Herzfehler. Irma Lucza, 5 J., Müllerstochter, 9. Bez., plötzlicher Tod. Andreas Szemerédi, 52 J., Kutischer, 9. Bez., Schwindsticht. — Außerdem wurden noch 22 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Wasserstand vom 23. März.

Table with 4 columns: Donau, um M., Theiß, um M. Lists water levels for various locations like Presburg, Komorn, Budapest, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Large table with multiple columns: Bester Börseurse, Waare, Geld, Waare, Pfandbriefe, Waare, Geld, Waare. Lists various financial instruments and their prices.

Promessen

auf

Wiener Communal-Lose

Ziehung 1. April.

Haupttreffer fl. 200.000.

a fl. 2.50 und 50 kr. Stempel.

Ungarische Prämien-Lose.

Ziehung 15. April.

Haupttreffer fl. 100.000.

Ganze a fl. 3.— und 50 kr. Stempel.
Halbe a fl. 1.75 " 50 kr. "

Ziehung 15. April.

3% Oest. Boden-Pfandbrief-Lose.

Haupttreffer fl. 50.000.

a fl. 1 und 50 kr. Stempel.

Alle 3 Promessen kosten inkl. Stempel fl. 7.25.

Wechselstube der Pester Ungarischen Commercial-Bank.

7801

(Für Pessach.) פסח 79

49 Stück für nur fl. 8.

Britannia-Silber-Epbesteck

mit Fabrik- Patentstempel. Unentbehrlich für jede Familie!

Hörst, sehet u. kauft!



Ein echt englisches unverwundliches, patentirtes Speise- u. Dessert-Service aus gediegenem, schwerem, massivem Britannia-Silber, das dem echten Silber fast gleichgestellt werden kann und für dessen Weichbleiben selbst nach 10jährig. Gebrauch ich auf Wunsch schriftliche Garantie leiste. Die Garnitur hat früher über 30 fl. gekostet und wird jetzt um den kleinen Theil des realen Werthes abgegeben. Die Garnitur besteht aus Folgendem:

- 6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
- 6 echt anglo-brit. Silbergabeln (a. e. St.),
- 6 maß. anglo-brit. Silber-Speisestöffel,
- 12 anglo-brit. Silber-Raffestöffel,
- 1 chw. anglo-brit. Silber-Suppenlöffel,
- 1 maß. anglo-brit. Silber-Milchschöpfer,
- 3 maß. anglo-brit. Silber-Dessertlöffel,
- 3 echt anglo-brit. Silber-Dessertgabeln,
- 3 St. schöne maß. Eierbecher,
- 1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 3 St. feinst eiselirte Präservirtaschen,
- 1 Theelöffel feinsten Sorte,
- 2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
- 1 prachtv. פסח (Pessach-Seda-Zeller), mit indischen und chinesischen Gravirungen.

49 Stück, sage 49 Stück, gegen Einwendung des Betrages oder gegen Nachnahme von fl. 8.

Warnung! Britannia-Silber ist nur dann als echt zu betrachten, wenn es mit obiger Schutzmarke versehen ist. Alle von anderen Firmen annoncirtes Britannia-Silber-Bestück sind werthlose Nachahmungen.

Als Beweis, daß meine Annonce auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht konvenirt, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen, daher jede Bestellung ohne Risiko ist.

Wer daher eine gute und solide Waare bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

Rabinowies,
Haupt-Depot der Anglo-Britann.-Silberfabrik, Wien, II., Schiffamtsgasse Nr. 20.
Kupputver für obige Service sind bei mir zu haben per Schachtel 15 kr. 7919

Dr. LERAS

Phosphorsaures Eisen

(EISEN - PHOSPHAT).

Diese klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der leicht verdaulichsten Form und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den großen Vortheil, daß es ohne irgend eine Belästigung des Magens auch von den zartesten Personen vertragen wird. Dieses Mittel leistet vorzügliche Dienste bei Damen und jungen, in der Entwicklung stehenden Mädchen, welche an **Blutschicht** und **Blutarth** leiden, es regulirt die **Menstruation**, belebt den **Appetit**, und vor Allem ist es ein kräftigendes Heilmittel, daher auch für **Rekonvaleszenten** und für schwächliche Kinder geeignet. **Niedertagen in allen größeren Apotheken.** — In Budapest: Apothete des Hof- u. Fürst. Sanitätsrathes 12. Preis fl. 1.50 6 Flaschen fl. 8.

Für Ostern!!

versendet per Post gegen Nachnahme, zoll- u. portofrei, inklusive Emballage, in 5 Kilo-Kolli: 7924

- Blut-Orangen, Prima, 30-40 Stück fl. 2.—
- Orangen, Messina, Prima 25-40 Stück fl. 1.80
- Niesen-Orangen, 14-20 Stück fl. 1.70
- Citronen, Messina, Prima 30-45 Stück fl. 1.80
- Karfiol, schönste weiße Rosen (3 5 Stück) fl. 1.90
- Artischoken, italienische (30 50 Stück) fl. 3.50
- Erdäpfel, heurige (Kilogramm-Sackel) fl. 1.60
- Mandeln, süße, dicke (Prima 5 Kilo-Sackel) fl. 6.—
- Sultan-Nosinen, goldgelbe, ohne Kern fl. 3.50

Gardinen de Nantes.
12 gr. Dosen (5 Kilo) fl. 6.50
22 fl. Dosen (5 Kilo) fl. 7.—

ANTON PAPANOTTI,
Triest.

5 Kilo

schöne Mandeln fl. 5.40
5 Kilo neue Nosen, Prima fl. 2.70

versendet franco verzollt und ganz speisefrei überaus billig gegen Angabe von 1 fl. und Nachnahme das Raffee-Exportgeschäft des

J. Kellner in Graz.

Erste ung. Konkurrenz-Halle

für **Herren-Kleider!**

Aussergewöhnliche Gelegenheit zum Ankauf fertiger Herrenkleider.

Ein feiner Anzug aus reiner Schafwolle fl. 16.
Feinster fertiger Anzug aus rein engl. Schafwolle fl. 26.
Seine Frühjahrs-Überzieher v. fl. 16 aufw.
Schlafroße, Reijemäntel etc. und alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu mäßigsten Preisen. — Von der Feinheit und besonderen Billigkeit kann sich Jedermann überzeugen. — Provinzaufträge werden durch uns direkt aus Wien prompt ausgeführt. 8057

Leopold Koch aus Wien,
Budapest, Christophplatz Nr. 3, 1. Stod.

Gesucht.

Zur selbstständigen Leitung einer Filiale (**Damen-Artikel**) für Budapest, welche eine Wiener renommirte Firma während der Ausstellung zu gründen beabsichtigt, wird ein intelligenter Herr oder Dame mit fixem Gehalt und Provision engagirt. Bedingungen sind: tüchtig im Verkauf, ungarische u. deutsche Sprache nebst Kautions von 8 bis 10,000 fl. für anvertrautes Lager. Anträge bis 31. März sub Chiffre „Filiale 650“ an **H. Doppel's** Annoncen-Bureau in **Wien, I., Stubenbastei Nr. 2.** 8050

Neues Abonnement!

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung. 27. Jahrgang 1885. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, die reichhaltigste illustrierte Familien-Zeitung. Preis vierteljährlich fl. 2.10 Mit Franto-Zusendung fl. 2.45

Deutsche Romanbibliothek zu Ueber Land und Meer. 13. Jahrgang. 1885. Alle 14 Tage erscheint ein Heft, bringt die hervorragendsten deutschen Original-Romane der Gegenwart. Preis vierteljährlich fl. 1.47 Mit Franto-Postzusendung fl. 1.82

Vom Fels zum Meer. 1885. Erscheint monatlich. Inhaltsreichste deutsche Revue mit vielen Illustrationen bewährter Künstler, zur Bildung und Unterhaltung für die Familie. Preis vierteljährlich fl. 1.80 Mit Franto-Postzusendung fl. 2.10

Die Gartenlaube. Billigstes illustriertes Familienblatt. Der Jahrgang 1885 enthält **Martitt's „Frau mit den Karfunkelsteinen“**. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis vierteljährlich fl. 1.20 Mit Franto-Postzusendung fl. 1.40

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **OTTO NAGEL jun.,**
Budapest, Museum-Ring, Nationaltheater-Gebäude. 8055

Die einfachsten Hausmittel

sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher **ernsten Erkrankung vorgebeugt** wird, sondern es sind selbst **äußerst hartnäckige Krankheiten** oft durch ganz einfache Hausmittel **überraschend schnell geheilt** worden. Darum dürfte allen, namentlich aber **kranken Personen** der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und **wirklich empfehlenswerthen Hausmittel** zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: **„Der Krankenfreund“** und wird gegen eine 5 kr.-Marke bereitwillig franco überhandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. 7641

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbelleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's** **Lebstbewahrung.**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den **schracklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von **S. Zilahy**, Batiznergasse 9 und bei **A. Maurer** in Kaschau. 6905

J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich alle **Harnröhrenbeschwerden (Fluor)**, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell **Geschlechts-Krankheiten** der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen **Seit-Methode.**

Reinigt täglich von halb 10 bis 4 Uhr **Budapest, Königsgasse 8, 2. Stod.** Eingang im Glasgang rechts, Thür 46. 5862

Honorar mäßig, auch brieflich.

ORANGEN

ob. **Citronen** von Messina, 30 bis 45 Stück, je nach deren Größe, **feinste, reife, ausgeglichte Früchte** in schönen 5 Kilo-Körben versendet packungs-, zoll- und portofrei, gegen Nachnahme von fl. 1.90.

F. Chalupa
18014 in Triest

Damen

finden diskreten Rath und Hilfe, sowie jede Bequemlichkeit bei **Hausentbindungen** bei **Madame Julie Fischer**, **Aradergasse 37**, Ecke der Rosenstraße, Eingang auch bei der Radialstraße. 18174

Gegen Futtermangel

I. Bokhara Riesen-Honig-Klee anbaut. Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gefäet, gibt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schmit. Unter Gerste und Hafer gefäet, mit letzterem zusammen geschitten, gibt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für **Milchfühe u. Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

II. Engl. Riesen-Futter-Rüben. Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfang und sind 5-10, ja, bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgemerzt wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund Samen**, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen. Diese Rüben werden im tiefgeänderten Boden 18-22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 Pf. **Kultur-anweisung füge jedem Auftrage gratis bei.** 8001

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Spezialist Dr. J. Spitzer,

g. kaiserlicher ottom. Militärarzt, heilt in seiner Ordinationsanstalt **Budapest, Gsellaplatz 5, 2. Stod.**, an der Treppe, **Geheime Krankheiten,** **Harnbeschwerden, Harnröhrenfluor, hypsig. Geschwüre** jeder Art, **Hautausschläge, Frauenkrankheiten**, so auch **Mund-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten**, speziell **Mannesschwäche** (wenn noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne **Zurücklassung von Folgeübeln** und ohne **Verunsicherung** unter Garantie eines überraschenden Erfolges. Ordination: **Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags** und **Abends von 7-8 Uhr.** Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 6040

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang. Nr. 82.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag den 24. März 1885.

Nemzeti színház.

A csalhatatlan.
Vígjáték 3 felv. Irta Uj. Abrányi Kornél.
Trisztán, diplomata: Nádai Konrad, nemes: Vízvári C. Sporáta, neje: Prielle C. Izolda, leányuk: Csillag Boldizsár, rokonuk: Ujházi Pál, gyámság: Mihályi Urbán, Trisztán: Latabár Miklós, Csillag: Kónrád Pintér, Devrien: Kónrád Kőrösmézei Lesage: Kónrád Komáromi

Országgyűlési szállítás.

Vígjáték 4 felv. Irta Vahot Imre Burmann, pozsonyi polgár: Ujházi Emilia, unokahuga és gyámleánya: Lányó I. Vigari Kálmán: Horváth Darázs, jurátus: Kőrösmézei Ráther Gusztáv: Hetényi Földényi J. Földényi I. Földényi I. Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Perotti Gyula ur vendégszínház.
Ördög Róbert.
Opera 3 felv. Zenéjét szerztette Meyerbeer.
Izabella, hercegnő: Maleczkyné Ördög Róbert: Perotti Bertam, barátja: Ney Kálmán: Dálnoki Alice, mátkája: Reich Irma Alberti: Tallián Grandai hercegnő: Szekeres Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

Az ördög pilulái.
Látványos bohóságokkal, tánc- és zenével, 3 felvonásban és 15 képben.
Albert, franczia: Sik G. Magloire, inasa: Ujvári Sottinea, spanyol: Solymosi hidalgó: Tihanyi Seringuinos: Tihanyi Babylas: Gergely Kezdeté 7 órákor.

Reperoire des Nationaltheaters.

Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 15). „Czifra nyomorúság.“ — Donnerstag (65. Abonnement suspendu). „Az utolsó szerelem.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 16). „Kis vihar.“ — „Szikra.“ — „Bál-könyv.“ — „Bál-királynő.“ — Samstag (66. Abonnement suspendu). „Az arany ember.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 17). „Az első szerelem.“ (Sum ersten Male).

Reperoire des königlichen Opernhäuser.

Mittwoch (25. Abonnement suspendu). 1. „Magyar Rapsodia.“ — Liszt Ferenczöl. 2. „Király dala.“ — Liszt F. — 16. „Naila.“ — Ermöglichte Preise. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 11). „Logen.“ — Abonnement Nr. 11. „Georgia Lucretia.“ und „Renaissance.“ (Fräulein Turolla und Herr Perotti als Gäste). Erhöhte Preise. — Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 12). „Logen.“ — Abonnement Nr. 12. „Hugonoták.“ (Fräulein Turolla als Gast). Erhöhte Preise. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 13). „Logen.“ — Abonnement Nr. 13. „Tell Vilmos.“ (Herr Perotti als Gast). Gewöhnliche Preise. — Montag, 6. philharmonisches Konzert.

ORPHEUM.

Neu! Heute, **The Phenomenal-Trio**, großartige und von den D'Neers erfundene, equilibristische Produktion auf einem einzigen gespannten Telegraphendrahte, zu gleicher Zeit ausgeführt in eleganten Verwandlungskostümen durch die drei Geschwister D'Neers.
Neu! **Les freres Banola**, dreifache Reckner.
Neu! Ferner Auftreten der Familie **PRICE**. Besonders bemerkenswerth: **Patti**, dargestellt von Price. Auftreten der vorzügl. **Gymnastiker-Truppe D'Neer** und der afrikanischen **Waldbenfel, Jongleurs u. Musikanten** und der ersten **Budapester Volkslieder-Gesellschaft** (4 Damen, 4 Herren), der Wiener **Quartettisten Schmitz & Kager**, des preisgekrönten **Altheten Ch. Ernest**, der **Geschwister Grotzweiß**, **Tiroler Sängerin**, der **Milijm Frau Lina Ernest** und des **Gesangsleiters Joseph Steidler**.

Jos. Pruggmayr's

„Winter-Orpheum“
(chem. Herminen-Theater, nächst der königl. Oper, Hajósuteza 27).

heute, Dienstag, den 24. März 1885:

Große Vorstellung

mit verstärktem Personal.
Auftreten des **Jur-Duarets**

Gebrüder W O L F F.

Redouten-Bierhalle.

Militär-Konzert

Kapellmeister J. Dubez.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Seden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag Konzert.

Deutsches Theater.

Gedicht des Fräulein Katharina Grant.
Edricme Secoubreur
Trauerspiel in 5 Akten von Scribe und Legouvé.
Graf Moriz v. Sachien Sr. Franer Prinz von Donillon Sr. Förster Prinzessin v. Bouillon Fr. Kronau Mithenas, Herzogin Fr. Berra vonumont Fr. Falkenberg Baronin Randemont Fr. Gimmig Edricme Secoubreur Fr. Grant Mlle Souvenot Fr. Mautner Mlle Dangeville Fr. Armin Dufrenoy Fr. Hofmann Fr. Reimau Fr. Widonet, Regisseur Dr. Weiß Anfang 7 Uhr.

Várszínház.

Angot asszony leánya.
Operette 3 felv. Clairville, Sirandin és Köningtöl. Zenéjét szerzte Lecocq K.
Larivaudiere: Makó Pomponnet: Rónaszéki Ange Pitou: Érczi Lange K. a.: Cservári I. Trenitz: Margó Louehard: Lenkey Delany: Deák Pál Butens: Belme E. Amaranthe: Kömel Javotte: Marczellné Babette: Kovacsics E. Hersilia: Erdőiné Lenkeyné Kezdeté 7 órákor.

Thiergarten im Stadtwaldchen.

Sudanesen-Karawane.
Morgen, Mittwoch, den 25. März und täglich: Die **Sudanesen-Karawane** Männer, Frauen und Kinder, Krieger u. Anhänger des **Mahdi** Machmed Achmed, des falschen Propheten, darunter Fürst **Ali Batran**, mit seiner 18 Jahre alten Tochter **Saida**, mit ihren Hütten, Waffen, Geräthen und Dromedaren.
Produktionen in ihren heimathlichen Sitten, Gebräuchen, Gesetzen, wie Reiten und Fechten auf Dromedaren.
Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.
Entrée wie gewöhnlich 30 kr. Kinder und Militär ohne Charge 15 fr. 8052

Verbesserte Billardbälle

aus Papier!
Höchste Vollendung, den Eisenbällen ganz gleichkommend und in Haltbarkeit das Eisenballen bedeutend übertreffend, pro Satz 20 Mark, 1 Jahr schriftliche Garantie, direkt aus der Fabrik von **Alwin Schäfer**, Dresden, Güterbahnhofstr. 12. Verkauft nur gegen Nachnahme. 8016

Leibwäsche.

Neueste Fagon Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Zephir, Oxford und Piqué. Herren-Unterhosen aus Chiffon, Leinwand, Köpper, weißem Oxford, Wasserfuch, Molina zc. Neueste Fagon Damen-Hemden aus Chiffon oder Leinwand, von der einfachsten bis zur feinsten Sorte. Damen-Korsetten, Unterröcke, Strümpfe, Bettwäsche, so auch alle Sorten Kinderwäsche in reichster Auswahl, mit durchwegs neuem Schnitt, guter Näheret, zu sehr mäßigen Preisen. — Alle Sorten Zipper Tischzeuge, Handtücher, Leinwände, Kassaße, Taschentücher und Kaffeetücher zu Fabrikpreisen im Wäsche- und Kleider-Etablissement des **ARMIN CSAKY**, —, „zum rothen Kreuz“, Budapest, VI. Radiastraße, Ottogonplatz 63. Spezifizirte Preiscontante auf Verlangen gratis.

Café Löffelmann

Königsgasse.
Annuanter Aufenthaltort für dijing. Gesellschaft Billards amerikanischer Systems. Exquisites Buffet, französische Champagner und Dessert-Weine. Rendezvous aller Artisten. Die ganze Nacht geöffnet.
Empfehle meinen Auschaut von sehr guten Tisch- und Braten-Weinen, sowie guter Küche im Keller-Local

M. Weber's

Bierhalle u. Restauration
Kerepeserstraße, vis-a-vis dem Volks-theater.
Heute, Dienstag und morgen Mittwoch, so auch Samstag und Sonntag:
Grosses Militär-Konzert
der Musikfabelle des k. k. Just.-Regmts. Nr. 68 Baron Rodich, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Anton Faulwetter**.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

Thiergarten im Stadtwaldchen.

Sudanesen-Karawane.
Morgen, Mittwoch, den 25. März und täglich: Die **Sudanesen-Karawane** Männer, Frauen und Kinder, Krieger u. Anhänger des **Mahdi** Machmed Achmed, des falschen Propheten, darunter Fürst **Ali Batran**, mit seiner 18 Jahre alten Tochter **Saida**, mit ihren Hütten, Waffen, Geräthen und Dromedaren.
Produktionen in ihren heimathlichen Sitten, Gebräuchen, Gesetzen, wie Reiten und Fechten auf Dromedaren.
Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.
Entrée wie gewöhnlich 30 kr. Kinder und Militär ohne Charge 15 fr. 8052

Verbesserte Billardbälle

aus Papier!
Höchste Vollendung, den Eisenbällen ganz gleichkommend und in Haltbarkeit das Eisenballen bedeutend übertreffend, pro Satz 20 Mark, 1 Jahr schriftliche Garantie, direkt aus der Fabrik von **Alwin Schäfer**, Dresden, Güterbahnhofstr. 12. Verkauft nur gegen Nachnahme. 8016

Leibwäsche.

Neueste Fagon Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Zephir, Oxford und Piqué. Herren-Unterhosen aus Chiffon, Leinwand, Köpper, weißem Oxford, Wasserfuch, Molina zc. Neueste Fagon Damen-Hemden aus Chiffon oder Leinwand, von der einfachsten bis zur feinsten Sorte. Damen-Korsetten, Unterröcke, Strümpfe, Bettwäsche, so auch alle Sorten Kinderwäsche in reichster Auswahl, mit durchwegs neuem Schnitt, guter Näheret, zu sehr mäßigen Preisen. — Alle Sorten Zipper Tischzeuge, Handtücher, Leinwände, Kassaße, Taschentücher und Kaffeetücher zu Fabrikpreisen im Wäsche- und Kleider-Etablissement des **ARMIN CSAKY**, —, „zum rothen Kreuz“, Budapest, VI. Radiastraße, Ottogonplatz 63. Spezifizirte Preiscontante auf Verlangen gratis.

Ich, Anna Csillag

mit dem Niesen-Loreley-Haare, theile dem p. t. Publikum mit, daß ich die von mir erfundene **Haarwuchsspomade**, wovon ich nach 14monatlichem Gebrauche meine Haare in einer Länge von 185 Cmt. erlangt habe, dem geehrten Publikum zugänglich mache, wovon per Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 50 fr., 1 fl. und 2 fl. kostet.



Meine Pomade ist von ärztlichen Autoritäten als ein besonders gutes Mittel anerkannt für Haar- und Bartwuchs, gegen Kopfschmerz, Migräne, Haarausfallen, Schuppenbildung und Kahlföpfigkeit; sie stärkt den Haarboden und fördert den Haar- und Bartwuchs und ist die feinste Toilette-Pomade. Ergebenst

Anna Csillag.

Bersendungen nach allen Welttheilen gegen vorherige Einjendung des Betrages oder mittelst Nachnahme.
Csillag & Comp.
Budapest, Königsgasse Nr. 26.
Frl. Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin.

Ostermilch.

של פסח.
In Folge zahlreicher Anfragen seitens unserer Kunden geben wir hiemit bekannt, daß wir während der bevorstehenden israelitischen Feiertage unter Kontrolle der örtlichen Provinz-Rabbinatur in eigens hiezu signirten Flaschen **Ostermilch** in Verkehr bringen werden.
Preis pr. 1 Liter ins Haus gestellt 17 fr. 9 fr.
Bestellungen nehmen außer unserem Central-Bureau auch die Verkaufsstellen und unsere Kutscher entgegen. 8044
Central-Milchhalle.

Szeform-Handlung.

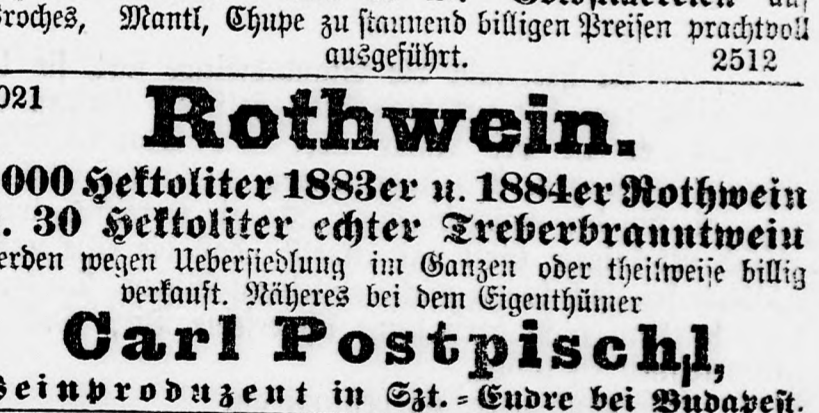
Sternberg & Co., Budapest, Nombadgasse 16.
Großes Lager von Gebetbüchern, Taschenformat 15 fr. Sammeinband von fl. 2-5. „Hagada schel Pesach“ von 5-20 fr. für Wiederverkäufer mit bedeutendem Rabatt. Nachsor für sämtliche Feiertage von 50 fr. bis fl. 2; 5theilige, deutsch übersezt von fl. 3.50 bis fl. 4.50; 9theilige von fl. 4.50 bis fl. 8; ung. übersezt fl. 2.50. **Taschum**, große von fl. 2 bis fl. 4, hochfein von fl. 5 bis fl. 20, aus Seide von fl. 5 bis fl. 20. **Taschentänder** für das neue Jahr 5646. Neu erschienen in unserem Verlage: „Aheber igo és névragozás tabellái.“ Ara 20 kr. **Goldstickereien** auf Broches, Mantel, Chupe zu staunend billigen Preisen prachtvoll ausgeführt. 2512

Rothwein.

1000 Hektoliter 1883er u. 1884er Rothwein u. 30 Hektoliter echter Treberbranntwein werden wegen Ueberfüllung im Ganzen oder theilweise billig verkauft. Näheres bei dem Eigenthümer

Carl Postpischl,

Weinproduzent in Est.-Eudre bei Budapest.



SAISON-NOUVEAUTÉ.

Valerie-Hüte,

aufgebüht, aus Spitzen zc., in den modernsten Farben von fl. 2.50, 3.—, 3.50, 4.50, 6 bis 12 fl., sehr empfehlenswerth; sowie alle anderen Gattungen in Phantasia und Stroh zu festgesetzten Fabrikpreisen erzeugt die

Strohhut-Fabrik

des 7943

Kattler Bernát,

Karls-gasse, Karlskaserne, Gewölbe Nr. 6 und 7. Illustrirtes Modeblatt auf Wunsch gratis u. franko.



Allerlei.

(Die Doppel-Nacht.) Auf einer Abendunterhaltung im Berliner königlichen Palais, die dem Geburtstagsfeste als Vorfeier im engeren Cirkel voranging, gab eine der geladenen Damen, die der Kaiser mit gewohnter Liebenswürdigkeit begrüßte und ins Gespräch zog, ihre Freude über die Heiterkeit und Frische Ausdruck, mit der der Monarch dem seltenen Grentag entgegengehe. Sie berichtete, wie Alles sich auf das schöne Fest freudig und zu seiner würdigen Feier rüste. Der Kaiser hörte freundlich lächelnd zu, drückte der in jugendlichem Liebreiz strahlenden Verehrerin dankbar die Hand und fügte nach einer kurzen Pause hinzu: „Das ist Alles recht schön und gut. Aber, aber — wenn nur die zwei Nächten nicht wären! Ja, wenn sie nur nicht nebeneinander ständen, das wäre eine Lust!“

(Parlament und Journalisten.) Es scheint jetzt in den Parlamenten zum guten Tone zu gehören, den Journalisten, welchen die mühevollen Aufgabe der parlamentarischen Berichterstattung obliegt, etwas am Zeuge zu stehen. Nachdem in Wien und in London jüngst zwischen den Parlamentariern und der Journalisten-Tribüne ein derartiger Konflikt ausgebrochen wurde, scheint jetzt Berlin an die Reihe zu kommen. Ein Telegramm von dort berichtet, daß gestern Redner von der Rechten und Linken der Deputiertenkammer sich wiederholt wegen der Unterbrechungen beklagten, welche sie von der Journalisten-Tribüne her zu erfahren hätten. Darauf ließ der Präsident des Hauses die Tribünen räumen.

(Ein Pariser Mordgift.) In den obersten Schichten der Pariser Welt tritt die „Morphinomane“ bereits als Epidemie auf. Die kleine Nadelspitze, welche die dunnsten Tröpfchen unter die Haut einführt, ist auf dem Toiletentische einer jeden Modiste zu finden. Kaum ist der Stich erfolgt, so ist auch alle Nervosität, Migräne, Melancholie wie fortgeweht. Man fühlt ein selig dämmriges Behagen, wie nach einem ausgeschlafenen Rauche, der von gutem Weine herrührt. Es ist so viel von Buddhismismus, der seinen Einzug in Paris halten soll, die Rede; nun, dies ist das wahrhafte buddhantische Nirwana, das ihm vorausgeht. Ein Gefühl absoluten Wohlbehagens und Glücks ist die erste Wirkung der Einspritzung, auf die nicht Schlaf erfolgt, sondern im Gegenteil eine Stimulation der geistigen Kräfte. Ist aber die kurze Periode des künstlichen Nerven vorüber, verfinstert der Morphomane in eine alle Sinne erschütternde Betäubung. Die Verzweiflung während der wachen Augenblicke wird eine immer tiefer, häufiger und häufiger muß zu den Einspritzungen Zuflucht genommen werden, und die Folgen für Körper und Geist machen sich nur allzu bald fühlbar. Der Morphomane verliert den Appetit, er kann nicht schlafen, seine Lider werden starr, seine ganze Person altert in überraschend kurzer Zeit. Er hat keine Energie, keinen Willen mehr, alles Gefühl für Pflicht kommt ihm abhanden. Schritt für Schritt verfällt er in immer hochgradigeren Marasmus, und wofür dieses selbe Gift des Morphiums ihm nicht einen frühzeitigen und plötzlichen Tod bereitet, endet er nicht selten damit, sich selbst das Leben zu nehmen. Das kleine Injektions-Glas ist nachgerade der ungetrennliche Begleiter der Pariser Weltkame geworden; sie trägt es gleich ihrem Batist-Taschentuche und der Puderquaste überall mit sich. Sie verfehlt sich den Stich beim Walle zwischen zwei Walzern, bei der Tafel, wenn sie Sprit entwickeln will, vor dem Rendezvous, um die Leidenschaft aufzuklämmen zu machen. Aber auch dieses Raffinement in der Kunst, à la vapeur zu leben, ist so verschwenderisch ausgenützt worden, daß es zuletzt keine Wirkung vermag.

(Die Bestattung einer Chinesin.) Die rituelle Einsegnung der Frau Hui, die in Berlin verstorbenen Gemahlin des chinesischen Gesandten Hui-Tsching-Tsching, fand Freitag Nachmittags unter Beobachtung der chinesischen Trauer-Ceremonien im dortigen chinesischen Gesandtschaftshotel statt. Die Verstorbene, welche auf dem Sterbebett lag, war mit ihren Staats-Gelasseidern und ihrem Korallen-, Perlen-, Gold- und Diamantenschmuck geziert. Vom Sterbekabinet wurde die Leiche in das große Paradeszimmer des Gesandtschaftshotels gebracht, wo sämtliche chinesischen Gesandtschaftsmitglieder zur Einsegnungs-Ceremonie bereits versammelt waren. Hier wurde die Leiche auf ein dicht neben dem offenen Sarge bereitstehendes längliches chinesisches Ebenholzsopha mit Hochgelechten ohne Rückenlehne gelegt und jannit dem erwähnten Galasseide und dem kostbaren Gewand mit einer wattierten, gesteppten, rothen Seidenatlasdecke derartig eingehüllt und umbunden, daß nur Hals und Haupt der Verstorbene frei blieben. Der Metallkarg war in seinem unteren Theile ausgebetet und am erhöhten Kopfende mit einem zierlichen Kissen aus rothem Seidenatlas versehen. Die Leiche wurde sodann in den Sarg gelegt und mit einer schon an dem Sarge angebrachten rothen Seidenatlasdecke überzogen, so daß auch hier nur Hals und Kopf der Verstorbene frei blieben. Schon vorher waren in den Sarg verschiedene Lieblingsgegenstände der Verstorbene, darunter Uhr und Kette, ein Spiegelchen und verschiedene andere Dinge gelegt worden. Mehrere Minuten blieb alsdann der Sarg offen, um den Anwesenden einen letzten Blick der Dahingegangenen zu gewähren. Nachdem der Sarg verlobet war, folgten die ceremoniellen Gebete und Andachten, nach deren Beendigung die eigentlichen Beileidsbezeugungen folgten. Hierbei machte der feierliche Gesandte Li Jong-Pao den Anfang, worauf dann der Reihe nach alle Gesandtschaftsmitglieder ihrem Chef kondolirten. Schließlich veranstaltete der Gesandtschafts-Sekretär Tsu ein kleines Diner, bei welchem Wein getrunken wurde. Von der beabsichtigten Aufbewahrung der Leiche auf dem Matthäi-Kirchhof hat man wieder Abstand genommen. Vorläufig bleibt der Sarg im Gesandtschaftshotel und soll, wenn möglich, bis zur Ueberführung nach China auf dem Zwölfapostel-Kirchhof in Schöneberg aufbewahrt werden.

(Aus Bosheit bewilligt.) Die sonderbarste und verdrehteste Versammlung bleibt der Pariser Gemeinderath. Ein reicher Bewohner Lyons, Guimet, hat den seltsamen Einfall gehabt, Alles, was auf die verschiedenen Religionen, auf ihre Geschichte, ihre Symbole und ihre Kultusgeräthe Bezug hat, zu sammeln und das Ergebnis seiner Bemühungen, welches ebenso interessant als kostbar ist, in einer patriotischen Wallung dem Staat und der Stadt Paris zum Geschenk zu machen. Der Staat hat natürlich diese generöse Gabe dankbar angenommen und von der Stadt einen Beitrag von einer Million zur Erbauung eines Museums geordert. Der Gemeinderath hatte hierüber jüngst zu berathen. Die Inhaber des Pariser Rathhauses, aus Arbeitern und Freidenkern bestehend, wollten hiervon aber zunächst nichts wissen. Man wolle „kein Pantheon der Religion, kein Museum der Götter!“ schrie man durch einander, alle Religionen und Idole derselben müßten vielmehr der Vergessenheit anbegeben werden. Kurz, die Kreditbewilligung war im vollen Scheitern, als ein Stadtvater aufstand, diese ganz verkehrten Ansichten gründlich verworfen und auseinandersetzte, daß es gar keine schlimmere Waffe gegen die Religion geben könnte als das Schauspiel der dogmatischen Verirrungen, welche das Museum Guimet zur Anschauung bringe. „Wenn man Alles in einem Museum vereint, woran der Aberglauben hängt, wie sollte

die Bevölkerung nicht Abscheu vor der Religion bekommen?“ rief der Redner begeistert aus, und der Kredit wurde somit aus Bosheit bewilligt.

(Eine japanische Oper.) Japan ist in London in der Mode. Seit Wochen gibt es am Hyde-Park eine japanische Dorfausstellung mit wirklichen Japanesen und Japanesen; und jüngst begann im Savoy-Theater die erste Vorstellung der neuen japanischen Oper von Sir A. Sullivan, genannt: „Der Mikado, oder die Stadt Titipu“, deren Darsteller alle ohne Ausnahme bei den Bewohnern des Dorfes in die Schule gegangen sind und daher deren verwickelt-schalthafte Geberden und Bewegungen meisterhaft nachahmen. Der Text der neuen Oper dreht sich um die angenehme Gewohnheit des Königs des Lord Oberberichterichters ist Ko-ko, ein gewetener Flickschneider, der wegen Liebels zum Tode verurtheilt, aber von seinen köpfens-müden Mitbürgern zum Lord Oberberichterichter gemacht wurde, in der richtigen Voraussetzung, daß, wenn er sich erst selbst köpfen müßte, er keinen anderen mehr köpfen würde. Dabei aber haben sie ihre Rechnung ohne den Mikado gemacht, der auf irgend einer Hinrichtung innerhalb eines Monats besteht. Ko-ko ist in Verzweiflung. Sich selbst will er nicht köpfen, da er mit der schönen Yum-Yum verlobt ist. Zum Glück bietet sich als Opfer des Mikado Sohn dar, Nanke-Kuh, der als Minnesänger verkleidet sich in Yum-Yum verliebt hat und sich gegen eine einmonatliche Ehe mit ihr köpfen lassen will. Ko-ko milligt ein; kann er doch Nanke-Kuh's Witwe heirathen. Er zeigt daher dem Mikado die Hinrichtung an. Der Mikado ist zufrieden; kaum aber erfährt er, daß der angeblich schon Abgeschlachtet sein Sohn gewesen, so verurtheilt er Ko-ko zum Tode, weil das japanische Gesetz den Mord eines Mikado's mit Todesstrafe belegt; doch stellt er großmüthig dem Lord Oberberichterichter die Todesart durch köpfendes Wasser oder geschmolzenes Blei frei. Die Verwicklung löst sich schließlich dadurch, daß die Braut Yum-Yum vor ihrer Monatsheirath mit Nanke-Kuh zurückdreht, sobald sie gehört, daß die Witwe eines Enthaupteten lebendig zu begraben sei. Zugleich erweist er der todtegeliebten Nanke-Kuh selbst, und da Ko-ko bereit ist, die alte und häßliche Kränze zu ehelichen, schließt das Ganze mit allgemeiner Wohlgefälligkeit und einem lustigen Gemächthor. Die Musik ist anmuthig und interessant; der Hauptreiz der Oper aber besteht in der reichen japanischen Ausstattung, die bis in die kleinsten Theile durchgeföhrt ist und in ihrer bunten Farbenpracht unter der elektrischen Beleuchtung der Bühne (Glühlicht) wunderbare Lichtwirkungen erzeugt. Der Chor des Savoy-Theaters besitzt als „Spezialität“ die der schönsten lieblichen Jungfrauen; suchte doch Lord Carnarvon sich dort seine hübsche Braut. Als Japanesen haben sich die Chorjungfrauen die verwickelten Bewegungen, wie sie aus den Abbildungen auf japanischen Fächer, Krigen, Fächern und Wandschirmen bekannt sind, anzueignen, was der Komik der Darstellung zugute kommt.

(Eine vornehme Trauung.) Aus London, 20. d., wird geschrieben: In der Westminster-Abtei fand gestern Nachmittags die Trauung des englischen Botschafters am Berliner Hofe, Sir Edward Malet, mit Lady Ermyntrude Russell, der jüngsten Tochter des Herzogs von Bedford, statt. Die Kirche war mit einem fashionablen Publikum gefüllt, unter welchem sich der Prinz und die Prinzessin von Wales, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, Herr und Frau Gladstone, die Botschafter Deutschlands und Frankreichs, sowie die meisten übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps und die Elite des britischen hohen Adels befanden. Der Bischof von Winchester und der Dekan von Westminster vollzogen die

Nr. 22]

Nachdruck verboten.

Solange.

Roman von Albert Delpit. (Autorisirte Uebersetzung.) Zweiter Theil.

4.

— Er hat, fuhr die Ständeswitwe fort, sie hier aufgesucht; er hat sich hier unter falschem Namen verborgen; er ist bei Nacht über die Mauer Deines Hauses gestiegen. Es sind Zeugen dafür da. All das genügt, um die unwürdigen Bande zu zerreißen, welche Euch vereinigen. Gott hat gewollt, daß die Ehe unauflöslich sei. Ich beuge mich vor seinem Willen. Du kannst Deine Frau nicht verstoßen, ich befehle Dir, Dich von ihr trennen zu lassen.

Raimund hörte sie bestürzt an.

— Mutter! sagte er noch einmal.

— Du zögerst? fuhr die Gräfin kalt fort. Du wärest nicht mein Sohn, wenn Du Deine Liebe Deiner Ehre vorzögest. Wenn wir sie verbannt haben werden, wenn wir sie gedemüthigt haben werden, dann wirst Du nicht mehr verantwortlich sein für ihre Thaten. Wir können ihr unseren Namen nicht wegnehmen; wir können ihr wenigstens Dein Gewissen entreißen. Und sei ruhig! Keine Hand wird sich nach ihr ausstrecken, keine Stimme wird sich für sie erheben.

— Ich soll sie nicht mehr sehen! Ich soll sie nicht mehr sehen! stammelte Raimund.

— Ich will es!

Er erhob sich zitternd.

— Wohin denken Sie, Mutter! Ich liebe sie noch trotz ihres Fehltrittes. Es ist schmachvoll, es zu sagen. . . Ach, ich bin nur ein Mensch, ein schwacher Mensch!

Die unerbittliche Frau richtete ruhig und drohend ihre Stirne in die Höhe.

— Du wirst nicht des Namens unwürdig sein, welchen Du trägst. Dein Vorfahre Henri Raimond von Croix-Saint-Luc ertappte seine Frau bei seiner Rückkehr

von Bouvines beim Ehebruch. Er ließ sie vollständig entkleiden und geißelte sie vor seinen Vasallen. Ein Croix-Saint-Luc vergibt nicht. Die Verrätherin muß davongejagt werden. Sie hat Dir einen Sohn gegeben! Der Name wird aufrecht erhalten bleiben. Du bedarfst ihrer nicht mehr. Und fürchte nichts! Es ist nicht mehr die Zeit, wo der Gatte, der sich rächt, in seiner Würde leidet. Im Gegentheil! Derjenige, auf den man mit dem Finger zeigt, ist der Gatte, der sich fügt oder verzweigt. Den Gatten, welcher züchtigt, begreift und respektirt man. Uebrigens, was soll noch das Diskutiren? Mir steht es an, sie zu beurtheilen; und ich verdamme sie. Wenn Deine feige Meinung den Sieg davon trüge über die Vernunft, so würdest Du mich heute Abend zum letzten Male gesehen haben. Ich liebe Dich nicht einmal in die Nähe meines Sterbelagers kommen. Noblesse oblige Eben weil wir höher gestellt sind als die Anderen, müssen wir auch reiner sein. Leide, aber züchtige. Entreiß Deinem Gedanken diese unwürdige Liebe. Wir leben in einer Zeit, in welcher ein Edelmann aus dem Pöbel heraustreten muß, mit welchem man ihn zu vermengen wagt. Tödtet Dein Herz, wenn es sein muß, aber rette die Ehre. Und kurz, ich habe Dir mein letztes Wort gesagt: sie oder ich. Wähle!

Raimund, durch seine Mutter von Neuem bezwungen, beugte den Kopf.

— Ich werde gehorchen, sagte er sehr leise.

Sie hatte nicht einmal eine Geberde des Triumphes. Ihr Sohn gehorchte ihr, das war natürlich.

— Schlaf, Du mußt morgen ruhig sein. Gute Nacht, mein Sohn!

— Sie verlassen mich?

— Ich werde Gott bitten, daß er Dich Deine Pflicht erfüllen lasse.

5. Unglücklich das Haus, dessen Geheimnisse in die Deffentlichkeit gelangen! Am folgenden Tage waren im Schlosse die verschiedensten Kommentare im Umlauf. Joseph, der Bereiter, trug Unwissenheit zur Schau; Franlein Ernestine war von anbetungswürdiger Berzschwiegenheit. Trotzdem gaben alle anderen Domestiken, welche nichts gesehen hatten, die kostbarsten Einzelhei-

ten zum Besten. Die Leute im Dorfe erzählten sich mit leiser Stimme die schrecklichsten Geschichten. So geht es eben auf dieser Welt. Die Dramen, welche uns in der schmetterten, haben ihre komische Rehrseite, welche nur für die Gleichgiltigen sichtbar wird. In Wahrheit wurden die Dinge immer trüber.

Herr von Croix-Saint-Luc hatte spät in die Nacht hinein geschrieben. Man hatte seine Lampe hinter den Scheiben leuchten gesehen. Um sieben Uhr Morgens gab er Befehl, daß man die zwei schnellsten Pferde, die er jüngst in Paris gekauft hatte, an den Phaeton spanne.

Der Kammerdiener erzählte, daß sein Herr viele Papiere verbrannt hatte und daß er, als er nach Lamargelle und nach Saint-Seine fuhr, sehr blaß war. Die stets ruhige und stolze Ständeswitwe setzte am Morgen ihre gewohnte Lebensweise fort. Sie begab sich zur Messe des Abbé Venoir, besuchte einige Arme und zog sich dann in ihr Betzimmer zurück. Was die junge Gräfin anbelangt, so blieb sie in ihrem Zimmer, mit heftigem Fieber und ein wenig Delirium“ erzählte Franlein Ernestine.

So verstrich der Tag langsam und unheilsvoller. Etwas Drohendes schien auf dem Schlosse zu lasten. Der Sturm, der seit dem Morgen im Entfesseln begriffen war, fiel aller Welt beschwerlich.

Solange verließ ihre Chaise-Longue nicht. Es hätte ihr Mühe gekostet, aufrecht zu stehen. Grausame Gedanken quälten sie. Die Zukunft schien ihr unheilvoll; sie hatte Furcht; sie verurtheilte und verdamnte sich. Sie war nicht strafbar im genauen Sinne des Wortes; blieb sie aber eine rechtschaffene Frau? Durch ihre Schuld traf das makellose Haus, welches bisher auch das ihrige war, ein großer Standal. Durch ihre Schuld sollte ihr Gatte sich schlagen, denn sie konnte ihn zu gut, um seinen Entschluß nicht zu errathen. Seine Eifer sucht erheischte eklatante Nachen an Bertrand.

Und sie gestand sich ganz leise, daß dieser Mann, den sie ehemals verurtheilte, in seinem Rechte war. Er konnte gegen sie klagen, sie demüthigen. Sie überblickte in Gedanken ihr ganzes Leben in den letzten Monaten. Sie reiste unschuldig, tadellos, fast ein Opfer, nach



Ertraung. Das neuvermählte Paar begab sich nach Hol- wood, dem Landfige Lord Derby's, umweit Bromley in Kent, um dort einen Theil seiner Fitterwochen zu ver- leben. Die Braut empfing über 300 höchst kostbare Hoch- zeitsgeschenke, darunter einen indischen Schawl und zwei prächtige Vasen von der Königin, und Geichmeide im Werthe von über 10,000 Pfd. St. von ihren Eltern.

(Hinrichtung eines Soldaten.) Aus B e n e d i g, 21. d., wird geschrieben: Heute Früh bei Sonnenaufgang wurde hier (am Vido) der Soldat des 39. Infanterie-Regiments Costanzo, welcher vor wenigen Wochen in Padua in einer Nacht drei Unteroffiziere seiner Compagnie erschossen hat und vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt wurde, durch Pulver und Blei hingerichtet, und zwar, als Verschärfung der Strafe, wurde er rücklings erschossen. Er sollte die Todeswunden nicht, wie ein ehrlicher Soldat, vorne tragen. Costanzo war sehr gefast und ließ sich nicht einmal die Augen verbinden, ja, er wandte sogar den Kopf nach rückwärts, um die Exekutionsmannschaft zu mustern in dem Momente, als Feuer auf ihn gegeben wurde.

(Die neue Flagge des Congo Staates) hat zu traurig in Die. ste verwendet werden müssen. Wie wir dem schwedischen Blatte „Göteborgs Posten“ entnehmen, war ein dreißigjähriger schwedischer Offizier, der Lieutenant im Königsregimenten Regiments, Paul Peter Per-Hinze, nach Afrika gegangen und hatte eine Anstellung im Dienste der Congo-Gesellschaft gefunden. Er befand sich im Innern, wurde am Abend des 27. Januar von einer Schlange ge- bissen und war 24 Stunden später eine Leiche. Der junge Offizier wurde von seinen Kameraden mit militärischen Ehren begraben. Da jedoch keine Flagge in den heimischen Farben des Verstorbenen vorhanden war, so wurde der Sarg mit der Flagge des Congo-Staates bedeckt.

Fremdenliste.

— Vom 23. März. —

Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wil- cel, Gutsb., Erdöörth. — E. Keimig, Kaufm., Gzeg- led. — J. Tarnai sammt Gemahlin, Fächter, Solt. — P. Nemmel, Architekt, Wien. — A. Deutjes, Kaufm., Wien. — E. Frölich, Ingenieur, Steinamanger. — A. Spitz, Kaufm., Szatmár. — L. Hatshel, Kaufm., Troppau. — J. Grand, Professor, Buziás. — A. Kovács, Lehrer, Buziás. — J. Ballo, Professor, Schemnitz. — J. Tóth, Lehrer, Nagy Abony.

Kemi's Hotel National. Fürst A. Descałchi Gutsb., Szitko. — Dr. J. Zalta, Bischof, Raab. — Dr. F. Köhnt, Bischof, Karlsburg. — Graf J. Esterházy, k. k. Geheimrath, Stuhlweissenburg. — Graf J. Schindiga, Gutsb., Totis. — Graf A. Csáky, Obergespan. — Graf M. Csáky, Gutsb. — Graf J. Csáky, Gutsb., Wallen- dorf. — Graf B. Csáky, Gutsb., Z. Eimeg. — Graf G. Keglevich, Gutsb., Egerešláta. — Gräfin M. Uiberader, Gutsb., Csabacsüd. — Comtesse A. Uiberader, Csabacsüd. — Baron D. Bánffy, Obergespan, Dées. — Baron J. Hammerstein, Gutsb., Csuz. — Baron L. Podmaniczky, Gutsb., Mhed. — Baronin M. Podmaniczky, Gutsb., Mhed. — J. Simon, k. Rath und Obergespan, Künne. — Frau A. v. Lypthay, Gutsb., Kézel. — A. v. Markus sammt Gemahlin, Ingenieur, Szentes. — A. v. Glück, Gutsb., Alvincy. — E. Balzam, Advokat, Hont. — L. Guttman, Fabrikant, Wien. — M. Gottlieb, Kaufm., Wien. — H. Müller, Kaufm., Wien. — M. Wolf, Kaufm., Wien. — E. C. P. Hard, Kaufm., Wien. — S. Nagy, Professor, Bétes. — Mehemed Kapitanovits, Kaufm., Serajewo. — G. Pilsák, Gutsb., Bille. — E. Döry, Gutsb., Ercsi. — J. Sudurits, Kaufm., Obrenovak. — J. Gosler, Kaufm., Wien. — A. Weinlinger, Kaufm., Fünfkirchen. — J. Kaiser, Kaufm., Kameiac. — A. Schlanger, Kaufm., Kalafat. — Frau M. Schwarz, Gran. — J. L. Hoits, Kaufm., Anna. — M. Weinberger, Kaufmann,

M. Keleki. — F. Fischer, Gastel am Main. — A. Schmidt, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. Le Comte la Bourméne, Priv., Paris. — La Comtesse la Bourméne, Priv., Paris. — Graf G. Wrangel, Kammerherr, Stockholm. — Graf W. Festschick, Priv., Klagenfurt. — Baron N. Bab, Gutsb., Golop. — Chevalier H. de Metara, Priv., Bukurest. — Graf Wrangel, k. k. Lieutenant, Hatvan. — A. Ritter v. Schenk, Gutsb., Wien. — J. Popper, Gutsb., Preßburg. — Frau L. Szontágh sammt Tochter, Wien.

Grand Hotel Hungaria. Graf G. Breuner, k. k. Geheimrath, Grafenak. — Erzelenz de Fosselaer, sammt Fa- milie, engl. Ministerresident, Belgien. — Graf A. Forgách, k. Familie, Gutsb., Sács. — Graf G. Kun, k. Diener, Gutsb., Déva. — Graf F. Erdödy, Gutsb., Freistadt. — Graf L. Vasquez, Gutsb., Ungvár. — Graf A. Bethlen, Gutsb., Bethlen. — Graf K. Bethlen, Gutsb., Bethlen. — Graf A. Somfich, Gutsb., Kivaden. — Graf W. Festschick, Gutsb., Steinamanger. — Graf M. Zich, Gutsb., Wien. — Graf E. Esterházy, Gutsb., Totis. — L. Glavina, k. Frau, Obergespan, Egerseg. — J. D. Ritter v. Utšenovic, Obergespan, Warasdin. — J. Pócsa, Ober- gespan, Szt. György. — B. v. Rudjauhovic, Obergespan, Belovar. — A. v. Mocsony, Gutsb., Berpelet. — Frau v. Mocsony, k. Dienerschaft, Berpelet. — A. v. Flesch, k. k. Rittmeister, Wien. — Marichall v. Dieberstein, Berlin. — J. A. Scheperd, k. Dienerschaft, Rentier, Amerika. — Dr. D. Sundelin, Arzt, Schweden. — Dr. A. Kindström, Arzt, Schweden. — Dr. H. Alm, Arzt, Schweden. — Dr. L. Holman Peterjon, k. Frau, Arzt, Schweden. — Dr. L. Mayer, Arzt, Berlin. — G. v. Berlonay, Gesandtschafts- attaché, Wien. — Miß Frendergast, k. Diener, Rentier, England. — B. Mittelwath, Fabrikant, Cheffield. — Frau M. v. Siegel, k. Diener, Gutsb., Pettend. — E. Szat- máry, Gutsb., Szentes. — E. Adernann, Direktor, Wien. — B. Haner, Gutsb., Harta. — D. Hanfövanöky, Gutsb., Wien. — G. Vasinyen, Gutsb., Altenburg.

Holzwarth's Hotel Frohner. Graf Protek Oßen, Rentier, Wien. — A. Wolf, Direktor, Wien. — H. Sal- linger, k. k. Rittmeister a. D., Wien. — J. Prije, Kaufm., Wien. — H. Burghardt, Maler, Wien. — M. Horn, Kaufm., Gran. — L. Jäger, Kaufm., Ešega. — S. Milko, Kaufm., Szegedin. — D. Weinberger, Kaufm., Semlin. — M. Kirz und Dr. v. Kirz, Werber, k. Groß sammt Familie, Komorn. — J. Roth, Privatier, K. Almás. — J. Kohn, Kaufm., Kronstadt. — A. Winter, Dekonom, Hal- ma. — M. Burger, Kaufm., Nireggház. — J. Weik, Kaufm., Kaschau. — K. Wolf, Kaufm., Krondorf. — K. Kornhauser, Kaufm., Trencsin. — M. Weber, Kaufm., Schluckenau. — J. Ritterst, Kaufmann, Schluckenau.

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Konangehend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. (in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Moden u. Hand- arbeiten, enth. 2000 Abbildungen.

24 Supplemente mit circa 400 Schnittmustern u. Beschreibung.

Selbst die ungenüßte Hand kann da- nach ein gültiges Kleidungsstück zuschneiden und anfertigen.

12 fein colorirte Modenbilder.

24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illu- strationen.

Ferner vom 1. Januar 1885 ab:

24 Unterhaltungs-Beiblätter 3, den Moden-Nummern.



Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abon- nements entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis; ebenso die Verlagsbuchhandlung Berlin W. Wilhelmstr. 46/47.

Paris. Sachte ließ sie ein schlechtes Gefühl in ihr Herz gleiten. Sie liebte Bertrand . . .

Es genügte nicht, daß sie die Reinheit ihres Körpers bewahrt hatte. Eine wirklich rechthaffene Gattin, eine Mutter, die sich ihrem Sohne schuldig ist, verleiht nicht eine strafbare Liebe ein. Sie liebte? Es sei: dafür war sie nicht verantwortlich. Eine Frau kann sich der Leidenschaft nicht erwehren, welche sich ihrer unbewußt bemächtigt. Aber daß sie die Liebe ge- stand, daß sie etn Rendez-vous annahm, daß sie den Ge- liebten in der Nacht auffuchte — hier begann eine Schuld, eine Schuld, die durch nichts mehr getilgt werden konnte.

Und der Geist Solange's kehrte immer wieder zu diesem durchbohrenden Gedanken zurück. Auf der Chaise-Longue ausgestreckt, blieb sie regungslos, fieber- haften Auges, in eine schmerzliche Betäubung ver- sunken.

Schwache Donnerschläge machten sie zittern. Sie ersticte; nach Verlauf einer Viertelstunde vermochte sie kaum mehr zu athmen und sie öffnete das Fenster. Ein Bliz blendete sie; sie wich entsetzt zurück, als ein neuer, diesmal schrecklicher Donner Schlag die Mauern des Schlosses erschütterte. Wenn man leidet, so sieht man zwischen dem Aufsehr im eigenen Innern und demjenigen der Natur einen Zusammenhang. Solange fühlte weder den Wind, welcher ihr Gesicht peitschte, noch den Regen, welcher bereits in dichten Tropfen auf ihre Stirne fiel. Die Gewissensbisse wuchsen in dieser gemarterten Seele. Sie machte sich bittere Vorwürfe über ihre Leichtfertigkeit und Inkonsequenz. Es hätte nichts zu sagen, wenn dieser verzeihliche Fehltritt nicht Folgen gehabt hätte, da sie für ihre Gedanken nur ihrem Gewissen und Gott Rechenschaft schuldig war. Was aber konnte sie gegen den Skandal, gegen die Schmach thun? Es war unmöglich, das Gehehene gut zu machen. Raimund hielt sie für strafbar. Vergebens hätte sie seine iheuersten Erinnerungen heraufbeschworen, verne- bens ihn auf's Feierlichste versichert, daß sie nicht gefehlt habe. Er würde es nicht glauben, und er hätte Recht, denn Alles sprach gegen sie, die Wirklichkeit ebenso wie der Schein.

Wie klein erschien ihr in dieser Stunde das Un- recht ihres Gatten! Gewiß, er hatte sie gedemüthigt, er hatte sie gemartert, er hatte sie stets ihrer Schwieger- mütter geopfert, sie mit seiner unaufhörlichen Eifersucht gequält, ihr den Sohn entrißten. Aber sie hätte mehr Entschagung besitzen und Alles ohne Klage ertragen müssen. War er doch der Vater ihres Kindes. Alle Freuden, alle theueren Schmerzen ihrer Mütterlichkeit verdankte sie diesem Manne, welchem sie Tags vorher fluchte und den sie jetzt vom Grunde ihres Herzens beklagte.

Inzwischen nahm das Gewitter an Heftigkeit zu. In der Ferne erbebten die Wälder in ihren Grund- vesten; die Bäume des Parkes Krümmten sich unter dem Sturm. Der Regen fiel dicht und schwer nieder, und der Himmel löste sich in düsteren Fluthen auf. Der vom kräftigen Wiederhalle des Thales tausendfach zurückge- schlagene Donner nahm kein Ende.

Solange war noch immer dem Drkane preisge- geben; sie fühlte nicht den Regen, sie hörte nicht den Donner, sie sah nicht den Bliz.

Nein, sie war keine rechthaffene Frau. Sie hatte moralisch gefehlt.

O, wie sehr reute es sie jetzt! Ein Duell zwi- schen diesen beiden Männern und nur durch ihre Schuld!!

Sie hätte Alles darum gegeben, um von derselben erlost zu sein. Ihr Gatte möge ihr vergeben und sie wäre zu einer harten Buße bereit. Sie wollte ihn bitten, ihr Herbe zurückzugeben. Sie war zu unglücklich ohne ihren Sohn. Aber sie wollte in Croix-Saint-Luc zurückgezogen leben, ihre Träume der Psticht, ihre Liebe dem Gewissen opfernd. Sie sagte sich das Alles; und eine innere Stimme rief ihr zu, daß es zu spät sei und daß nichts mehr verhindern werde, daß sich das düstere Geschick erfülle.

Möglich schien der Donner, der bereits von äußerster Heftigkeit war, sich noch mehr zu nähern. Der Regen veranderte sich in Hagel, prasselte die Mauern entlang, schlug die Fenster Scheiben ein und brach die Nester von den Bäumen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hunderttausende Heilungen

beweisen den unschätzbaren Werth, von der medizinischen Wissenschaft anerkannt.

Die besten Heilmittel für Magenkrank, Blutarne, Körperschwäche, Husten und zur Konservirung der Gesundheit erklären die geheilten Kranken, wodurch dieselben gesund ge- worden sind.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besizer des goldenen Ver- dienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Wien, Ill., Untere Viaduktgasse 15, am 9. Februar 1885. — Erlaube Sie höflichst, da ich leidend bin, zur Wiederherstellung meiner Gesundheit 10 Flaschen Ihres bei meinen Patienten schon oft erprobten Malzgertraft- Gesundheitsbieres zu senden.

Dr. Adols Herzfeld.

Bestellung von Herrn Dr. Herzfeld.

Wien, den 12. März 1885. Bitte, mir wiederum 15 Flaschen Ihres vorzüglichen, un- übertrefflichen Malzgertraft-Gesundheitsbieres zu senden.

Száf-Mégen, 4. Februar 1885. Nachdem ich das Johann Hoff'sche Malzgertraft- Gesundheitsbier im Hause für meine Familie benötige und in der That einen sehr günstigen Erfolg habe, so war und bin ich benüßigt, als Apotheker selbes auch in sonstigen Häusern durch die Herren Aerzte empfehlen zu lassen.

Hugo Czoppelt, Apotheker.

Bahja, am 8. März 1885. — Euer Wohlgeborn! Ich erlaube, mir nochmals 9 Flaschen Malzgertraftbier mit umgehender Post gegen Nachnahme zu schicken. Was die Güte dieses Gesundheitsbieres anbelangt, so ist dies ansgezeichnet.

Dr. Joseph Babits, Gemeindecarzt.

Fürstliches Dankschreiben.

Ich erachte es als eine Pflicht gegen die leidende Menschheit, an der Verbreitung der Johann Hoff'schen Malzgertraft- Präparate mitzuwirken. Ludwig Fürst v. Dettingen- Wallerstein (München).

Preise des echten Johann Hoff'schen Malz- gertraft-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 18 Flaschen fl. 12, 58 Flaschen 30 fl. — Von 11 Flaschen ab für Budapest Franko- zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Gesundheitsbier fl. 2.40, 1 fl. 1.60, 1/2 Kilo fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbombons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Malzgertraft 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — Kinderuhr-Malzmehl fl. 1. — Ein Malz- bad 80 und 50 kr.

Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbombons sind in blauem Papier. — Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Johann Hoff's

Zentrale für Ungarn: Budapest, Erdler- gasse Nr. 7.

Ferner zu haben bei J. v. Zöröl, Apotheker, Königs-gasse Nr. 12.

Pariser ● Garantirt ● Pariser

Préservatifs. ● echt und ● Préservatifs

Verlässliche Gummi und Fischblasen bin. Qual. 4 fl. 1, 2, 3, 4 u. fl. 5 per Duzend; Capotes americaines (kurze) 4 fl. 3 per Duzend; Vorsichtschwämme 4 fl. 2, 3 und 4 per Duzend sowie alle Gummispezialitäten verfertigt direktest per Nach- nahme oder gegen Baareinendung franco rekommandirt PIERRE HONIER, Pariser Gummi-Spezialitäten-Magazin, WIEN, L. Kärntnerstrasse 14, im Bazar, und L. Freising 2, im Bank-Bazar. NB. Warnung vor Schwindelannoncen gewisser Galanteriewaaren- händler, welche plump vorpiegelten, in Paris eigene Fabriken zu besitzen

Gold. Medaille: Italienische Landesausstellung Turin 1884.

Fernet-Branca

der Gebrüder Branca in Mailand, Italien. Goldene Medaille auf allen Weltausstellungen. Bester Magen- Liqueur, ansgezeichnetes Präservativ-Mittel bei Cholera- und Typhus-Epidemien, vorzüglich gegen kaltes Fieber, erregt den Appetit und befördert die Verdauung. — Zu beziehen durch Herrn Szenes Ede in Budapest. 5693



Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Hausgründe
am Diner Festungsberge, wunderschöne Aussicht, drei Gassenfront, auch gegen kleine Mietzahlung sehr billig. Näh. I., Dobrentegasse 24, 2. St. 20128

Ein Kompaqnon
zu einem Herren-Modewaren-Geschäft in der frequentesten Gasse Budapests wird gesucht. Ernste Reflektanten erfahren die Adresse in der Exp. 20133

Eine abgeforderte Regelbahn,
geeignet für geschlossene Gesellschaft, ist auf einige Tage noch zu verlassen. Näheres Bratergasse Nr. 26, im Gasthaus. 20144

Teppiche
in allen Größen werden wegen Raumangel zu besonders billigen Preisen verkauft, Kronprinz (Bereits-Gasse 3, 2. Stock Nr. 25. Auch zwei Stück Smyrna-Teppiche, größte Sorte, werden abgegeben. 20174

Ein junges Mädchen,
das der ungar. und deutschen Sprache, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, wünscht in einem soliden Geschäft angestellt zu werden. Näh. in der Exp. 20172

Ein Fräulein,
der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, welches das Kleidermachen versteht, wünscht bei einer alleinlebenden Dame oder zu 1-2 Kindern nur gegen gute freie Station placiert zu werden. Adr. in die Exp. 20199

Herrschafstutcher
wird gesucht mit guten Zeugnisse. Gewölbhändler wird gesucht mit guten Zeugnisse. Waignergasse 12, 1. St. 20115

Zu verkaufen
Abreise halber Möbel, Spiegel, Klavier, Gemälde und Kunstgegenstände. Radialstraße 59, Parterre von 11-1 Uhr. 19730

Eine größere Sommerwohnung
im Diner Gebirge ist zu vermieten. Näheres in der Exp. 20132

Eine junge Dame,
kinderlos, die die Hauswirtschaft gründlich versteht, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, sucht als Haushälterin oder bergleichen halbtags placiert zu werden. Näh. in der Exp. 20147

Streifwagen
für Einpänner, gut erhalten, billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20168

J. & W. Kühnel,
Budapest, Waignergasse 28, empfehlen ihren Natur-Blumen-Salon für Grabkränze, Brautbouquets und Fruchtbouquets. Provinz-Aufträge prompt und solid. 19825

Sommerwohnung
zu vermieten. Auf der unteren Franzenshöhe ist eine Villa mit sieben Zimmern, Küche und Keller, nebst Stallung für 2 Pferde und Gartenbenützung zu vermieten. Dieselbe ist sehr schön gelegen und von der Straßenbahn in 5 Minuten zu erreichen. Näh. zu erfragen im Pester Gaswerke, 8. Bez., Reiner-Markt-Platz. 20077

Zu Budapest, 8. Bez.,
sind zwei nebeneinander befindliche Häuser, eines um 6000, das andere um 3700 Gulden zu verkaufen. Näh. in der Advokatur-Kanzlei des Dr. Franz Keszeti, Budapest, Tabakgasse 42. 20187

Nächst dem Ausstellungsplatz
Stephansweg, ist ein Gewölb für eine Trafik oder sonstiges Geschäft geeignet, so auch eine Wohnung für 1. Mai zu vermieten. Adr. in der Exp. 20131

„Imperiablus“ - Erichle,
neu, feinste Ausführung, sehr preiswerth zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20169

Ungarisches Corpus Juris
(Gegensätzliche Uebersetzung) wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 20190

2 Ladenlokale
für diese Saison in Korntniza billig zu vermieten. Näh. in der Exp. 20160

Zu verkaufen:
Kunstliche Speisezimmer-Einrichtung aus geschliffenem Nussholz, alter Stil, bestehend aus 1 Buffet, 2 Tischen mit Marmorplatte, 12 Krocobildlederne Stühle, 1 Tisch für 24 Personen. Großer Wandspiegel sammt Untergerüst, florentinische Schnitzerei mit feiner Vergoldung. Radialstraße 59, Parterre. 20112

Tüchtige, intelligente Agenten
finden lohnenden Verdienst in einem couranten Konsum-Artikel. Dieselben müssen repräsentationsfähig und mit den Platzverhältnissen vertraut sein. Näh. die Exp. 20209

Herrlich von einer Konfurschneiderei
auch folgende neue 6 Säemaschinen, 15 Reich., 3 Heumäcker, dopp. wirk., 10 Pflüge, 3scharrig, 10 „Bater“-Reuter billig zu verkaufen, Albert Deusch, Waigner-Boulevard 22. 20170

Ung. Erzieherin,
Israelitin, der ungar., deutschen und franz. Sprache mächtig, auf musikalisch, sucht Stelle. Gefl. Antr. unter „S. B. 60“ an die Exp. 20202

Praktischer Erzieher,
der mehrere Jahre hindurch in den vornehmsten Familien wirkte, unterrichtet die obliegenden Lehrgegenstände der Normal-Klassen, Ungar., Deutsch, Hebr., wünscht Engagement. Geeignete Antr. unter „E. I.“ an die Exp. 20193

Zwei möblierte Gassenzimmer
mit Vorzimmer, beide mit separatem Eingange, am Waigner Boulevard, vom 15. April an zusammen oder einzeln zu vermieten. Näh. in der Exp. 20154

Elegante Schlaf- und Speisezimmer-, Salon-Einrichtung
und sonstige feine Möbel sind billig zu haben: Harisch-Bazar, Gewölb Nr. 5, neben der Hauptfliege. 19738

Kaffee- und Speisekaffee-
bestes Fabrikat, in allen Größen sind billig zu haben bei Joseph Spiser, 7. Bezirk, Klausalgasse 15, 1. Stock 21. 19738

Wiss für Kaffeehändler.
Es wird ein gebrauchtes, zum Umdrehen in gutem Zustande befindliches Billard zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. 20028

Photographisches Atelier,
frequenter Posten, eingerichtet, noch vor der Landesausstellung preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20182

Ein junger Mann,
ledig, 27 Jahre alt, röm.-kath., wünscht sich mit einer Dame gleicher Konfession von solidem Hause, nicht unter 2000 fl., zu verheirathen. Näh. in der Exp. 20052

Weingarten-Verkauf.
10 Viertel Weingarten sammt 2 Häusern, Pressen, Keller und Fassgeschirr in Steinbruch zu verkaufen. Auskunft Budapest, 4. Bez., Seminargasse 2, 2. Stock Thür 13, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags. 20063

Möbel-Lager.
Benedek M. A., Tapezierer-Meister, empfiehlt sein schön sortirtes Lager aller Gattungen Tischler- und Tapezierer-Möbeln, besonders einfache und feine Salongarnituren zu den billigsten Preisen. Karlsplatz Gewölb 23. 20063

Durchführung !!
jeder geschäftlichen oder auch privaten, delikaten, schwierigen Kommission durch das österr. Interventions-Bureau, Wien, VI., Casa piccola. 19299

Wohnungen per 1. Mai
zu beziehen: 2 große Gassenzimmer, 1 Wohnzimmer, Vorzimmer, Küche u. Speis in der gr. Kronengasse 13; Zins sammt Nebengebühren ö. W. fl. 560. Zu erfragen beim Hausbesorger oder bei Simon Waldstein, Optiker, Dorotheagasse 5. 20206

Aus freier Hand
zu verkaufen: Hausstellen in der neueröffneten Gasse zwischen der Stephansstraße und Damjanichgasse, sogenannte Nefelejtschasse. Mittelgründe 165 Quadr.-Klafter, Erdgründe 208 Quadr.-Klafter. Näheres Nefelejtschasse 8. 20210

Damen Schneiderinnen
finden lohnende Beschäftigung bei M. Goldberger, Radialstraße 1. 20207

Ein Praktikant,
Christ, findet in einem Galanterie-Geschäft, innere Stadt, mit kleiner Bezahlung Aufnahme. Wo? sagt die Exp. 20215

Einfache französische Sonne,
etwas deutlich sprechend, empfiehlt zum sofortigen Eintritt **Schulagentur der Frau Anna Gerjon,** Budapest, Nador-utca (Palatinagasse) 15, 1. Stock. 20214

Hausmeisterstelle
sucht baldigst ein anständiger, jung verheiratheter Schuster-Meister. Näh. in der Exp. 22000

Kerestetik kézimunkatartó
14 leány mellé, április elsejére Kivi fizetés 400 frt. és lakás. Kivántatik kézimunkatartás, és öt leánynak oktatása a gyakorlati tantárgyakban, magyar és német nyelven. Folyamodványok Neuhauz Zsigmond urhoz. Szilva-Balháson beküldendők. 20080

Bantoffel
für Damen oder Herren 50 fr.

Bantoffel
für Knaben oder Mädchen 40 fr.

Bantoffel
für Kinder oder Babys 30 fr.

Alles aus feinem Leder in verschiedenen Farben und Lederlohlen, bei W. M. Braun, Budapest, Karlsplatz, Karlskaserne Gewölb 3, nächst dem Servierplatz. 19246

Aleceidefreier Luzerner, Oberdorfer
Rüben-samen, Original- und nachgebaute Grassamen, **Grassamenmischung** Chevalier-Gerste, **Bromus scalinus** und andere Defonomie-Samen, Oliven-Maschinenöl, Fabriks-Maschinenöl, Vulcan-Maschinenöl, Paraffinsetze, Sapona-ria-Wollwaschpulver oder Wurzen empfiehlt billigst **Alphons Szavostz,** Produktien- und Kommissionsgeschäft unter dem Protektorat des Ung. Landes-Agriculturn-Bereins, Budapest, V., Köt 9 19240

Brückenwaage,
5000 Kgr. Tragfähigkeit, wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Brückenwaage“ an die Exp. 20181

1876.
Wenn es wirklich noch möglich wäre, daß mir diese glückliche Stunde! zu theil werden sollte Sie! nach so langer Zeit, endlich wiederzusehen, so beschwöre ich Sie, mir erstens bekannt zu geben, wann und wo? Bis Mai verreise ich auf Jahre oder vielleicht auf immer nach Rumänien. Viele grüße von R. 20193

Praktischer Lehrer,
wünscht Stunden-Unterricht zu ertheilen in ungar., deutsch., hebr. und franz. Sprache. Geeignete Anträge unter „P. U.“ an die Exp. 20011

Schneiderinnen
finden dauernde Beschäftigung, Waignergasse 22, 3. Etage, 1. Stock, Th. 25. 20015

5 große Wirtschaftshaus-Sparherde
nebst kompletter Kücheneinrichtung, sowie mehrere Tische und Bänke, sind zugleich aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20035

Elegante Sommer- oder Jahreswohnung.
In Neupest nächst der Straßenbahn und Dampfeschiffahrt gelegen, bestehend aus 3 Zimmern, großer Glasveranda, Küche, Kammer, Boden, Keller, schattiger Hof, Obst- und Biergarten, Hübscher, ist sofort zu vermieten. Näh. Leopoldstadt, Josephplatz Nr. 7, 2. Stock, Thür 3. 20192

Ein repräsentationsfähiger und vertrauenswürdiger tüchtiger Buchhalter,
der ungar. und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird acceptirt. Offerte unter „Vertrauen“ und unter Angabe bisheriger Thätigkeit an die Exp. erbeten. 20195

Vertretungen.
Ein intelligenter Mann, welcher große Platzkenntnis besitzt und außer den Landes-sprachen der franz. und engl. Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, nimmt für die Dauer der Landesausstellung Vertretungen an. Näh. in der Exp. 20093

Verkauf oder Verpachtung.
In Schütt-Commerzien, Pesterburger Komitat, ist ein schönes Haus, in welchem seit 15 Jahren ein En gros & en détail-Mehlgeschäft besteht, am besten Platze, von jeder Einfahrt der Stadt sichtbar, auch geeignet zu Spezerei- od. sonstigen Geschäfte, vom 1. Oktober oder Ende Dezember d. J. je nach Vereinbarung zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft beim Eigenthümer David Blau. 20165

Möblierte Sommerwohnung,
unweit von der Hauptstadt, Loko Bahnhofsstation, in einer gesunden schönen Gegend aus 4 Zimmern, Küche, Speis und Keller sammt Parkbenützung, bestehend, ist für den Sommer, eventuell auf das ganze Jahr sogleich zu vergeben. Näh. in der Exp. 19839

Ein seit 20 Jahren bestehendes Wirthschafts-geschäft
auf gangbarem Posten ist wegen Uebernahme größerer Unternehmung aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20068

500 Hektoliter Prima Syrmier Rothwein
vom Jahre 1884 sind preiswürdig im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Reflektanten werden höflich zur Besichtigung eingeladen vom Eigenthümer

Paul Arsenits in Slav a/d. Donau.
20205

Fluent English
ensured in a short time. Lessons in reading, writing and conversation. Address „English“ at this office. 20199

Parisienne.
Dispose encore de quelques heures. Ecrire sous „Heures 1885“ à l'expédition du journal. 20197

Eduard.
Selbst mich besuchen fehlt schon Zeit; still liebst auch „achtzehnten“ vergehen, zu rasch treffen diese fürchterliche Schläge, doch die Gast: „thue, was mir sagt“, nun wollte nichts Anderes, Dein Leben angenehm, glücklich machen, bist Du's bleibe es, ich schwur am heiligsten Orte, werde bleiben ewig treu liebend. 20201

Gut situirtes kinderloses Ehepaar
mit eigenem Haus und Garten sucht ein mütterliches kleines Mädchen guter Familie in gänzliche Erziehung zu übernehmen. Näheres „A. 3.“, Stephaniegasse 4, Neupest. 20211

Ein intelligenter Mann,
kaufmännisch gebildet, der ungar., deutschen, franz. u. slavischen Sprache mächtig, mit ausgedehnten Platz- u. Provinz-Kenntnissen, sucht passende Verwendung während der Landesausstellung oder auch dauerhaft. Gefl. Anträge unter „Exposition 25“ an die Exp. 20203

Zum sofortigen Eintritt empfehle: Erzieherin,
Ungarin, mit Französisch, Deutsch, Klavier, Handarbeiten, **Erzieherin,**
Deutsche, Rheinländerin, mit vorzügl. Englisch, Französisch, Musik, Empfehlungen von aristokratischen Familien; **Erzieherin,**
Deutsche, im Hernalser Offiziersstüchler-Institut erproben, mit Französisch und Klavier; **Bonne superieur.**
einfache französische Bonnen mit Reisevergütung ab Heimath, 100-120 fl. Jahresgehalt, desgleichen **Lehr- u. Erziehungs-träfte**
für Sommerengagement empfiehlt

Schulagentur der Frau Anna Gerjon, Budapest, (Nador-utca) Palatinagasse Nr. 15, 1. Stock.
20198

Ein schön eingerichtete Greislerei
mit Wein-, Bier- und Branntweinschank, billiger Zins, auf sehr lebhaftem Posten, ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20196

Möblierte Monatswohnung,
2 Zimmer und Vorzimmer, mit der Aussicht auf die Donau, in der Festung sogleich zu beziehen. Näh. die Exp. 20200

Ein ebenerdiges Haus,
welches 1200 fl. Zins trägt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. 6. Bez., Bajnögasse 14. 20150

Greislerei,
komplet, schön eingerichtet, verbunden mit Wein- und Branntweinschank, auf lebhaftem Posten, sehr billiger Zins, ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 20191

Zoubert u. Ritzl,
Radialstraße 74, empfehlen den H. L. Herren **Architekten, Baumeistern,**
sowie **Hausbesitzern**
ihre trockenen, massiven Eichen-Parketen und Amerikaner zu den billigsten Preisen. 20216

Eine Klavierpielerin
für ein Café wird gesucht, auch wird ein Pianino zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 20208

Matratzen
von 4-10 fl., Patent-Polsterfeder per 100 Kgr. 16 fl. **Brunner Ju. L. V.,**
váci-körút 50. Agenten gesucht. 19976

Kanzleilokalität
per 1. Mai zu vergeben. Näheres Waignergasse 11. 20204

Schneiderin,
welche im Zuschneiden bewandert ist, findet Beschäftigung in einem Privathause. Näh. die Exp. 20217

Lehrling
gegen Bezahlung findet Aufnahme in der Hutniederlage Reiniß, Dorotheagasse 4. 20222

Ein Schreiber
mit hübscher, korrekter und geläufiger Handschrift, als auch ein **Praktikant**
finden bei der Administration des „Budapester Anfündigungsblatt“ (Göttergasse 21) anhaltende Beschäftigung. 20221

Gesucht wird
per sofort 1 tüchtiger, intelligenter jüngerer Kommiss (Christ), der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig. Gefl. Adressen sub Chiffre „H. 20“ an die Exp. 20218

Waldgründe-Verkauf
am Schwabenberg, zur Anlage von Villen geeignet, 10 Minuten von der ersten Haltestelle der Zahnradbahn, mit schöner Aussicht und Wasserleitung. Auskunst Budapest, 4. Bez., Seminargasse 2, 2. Stock Thür 13, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags. 20062

Ein Komptoirist
von der Kolonialwarenbranche, welcher deutsch und serbisch korrespondirt, findet in einem hiesigen Fabrikshause sofortiges Engagement, der ungarischen Sprache mächtige bevorzugt. Offerte sub Chiffre „H. R. 200“ an die Exp. 20107

